

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928**

13 (31.3.1928)

# Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23. Fernruf 540. Abschluß: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gep. 38 mm breite mm Zeile Mk. 0,20, Chiffregeb. Mk. 1.—, Beilagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Postgeb. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung Konhordia in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamtengenossenschaftsbank Postcheckkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des V. L. B. D. 70. Geldsendungen an das Lehrerheim nur an „Lehrerheim Bad Frengersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postcheckkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“

Anzeigen-Aannahme und Druck: Konhordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor W. Bejer. Telefon 131. Postcheckkonto 237 Amt Karlsruhe.

13.

Bühl, Samstag, den 31. März 1928.

66. Jahrg.

**Inhalt:** „Ohne Reichsschulgesetz keine Koalition.“ — Alfred Maul. — Das eigliche Tonwort und seine Bedeutung für den Schulgesang. — Streifzüge durch den Schulkalender 1928. — Badischer Lehrerverein. — Rundschau. — Verschiedenes. — Aus den Vereinen. — Bücherschau. — Briefkasten. — Vereinstage. — Anzeigen.

## „Ohne Reichsschulgesetz keine Koalition.“

Die Genugtung über den Fall des von Keudell vorgelegten Marx-Mummschen Reichsschulgesetzes darf uns nicht abhalten, die Wetterzeichen am kulturpolitischen Horizont dauernd im Auge zu behalten, damit uns etwaige neue Kämpfe nicht unvorbereitet treffen. Die Deutschnationalen tun so, als ob es weit und breit keine beklagenswertere Tatsache gäbe als das Nichtzustandekommen des Reichsschulgesetzes, und versuchen alles, um die Sehnsucht darnach am Leben zu erhalten. Ja, sie möchten gar zu gern damit den Reichstagswahlkampf bestreiten; der evangelische Teil, um die „positiv evangelischen Eltern“ von der Deutschen Volkspartei abspenstig zu machen; der katholische Flügel um Spahn, um sich als die einzig wahren Vertreter der „katholischen Belange“ darzutun, die das Zentrum angeblich nicht energisch genug vertritt. Der politische Hintergrund ist natürlich die schon einmal erfolgreich gewesene Berechnung, daß es mit dieser Parole gelingen könne, das Zentrum auch künftig bei der Rechtskoalition festzuhalten. Gerade aus diesem Grunde aber möchte das Zentrum eine Festlegung vermeiden, da seine Stärke ja allein auf der Möglichkeit beruht, mit verschiedenen Mehrheiten zu drohen. Das hat vor allem den Vorteil, die andern — nämlich die möglichen Teilhaber rechts und links — zu immer größeren Angeboten zu veranlassen. Angebote, nicht zuletzt auf kulturpolitischem Gebiete! Herr von Guérard, der Führer der Reichstagsfraktion des Zentrums, veräußert keine Gelegenheit, um jedem, der es hören will, zu verkünden: „Ohne Reichsschulgesetz keine Koalition.“

Das also wird der Preis sein — und kein Zweifel, daß die Gefahr besteht, daß er bezahlt wird.

Daß es dem Zentrum Ernst ist, steht fest. Bei der Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums sagte der Redner des Zentrums, Prälat Dr. Schreiber, u. a.: „Wenn das Gesetz auch gescheitert ist, es wird wiederkommen. Und wenn wiederum ein Reichsschulgesetz zur Debatte steht, werden wir keinem Gesetz zustimmen, das nicht die Gewissensfreiheit und das Elternrecht wahrt, das nicht den Religionsunterricht sichert, das nicht die Entwicklungsfreiheit der im Artikel 146 der Reichsverfassung (auch des Absatzes 1? D. B.) vorgesehenen Schularten sicherstellt.“

Diesen kulturpolitischen Gedanken haben wir bereits am 21. Januar 1927 in unserem Manifest ausgesprochen und diese Leitsätze werden auch unsere Haltung in Zukunft bestimmen (Lehb. Beifall i. Ztr.). Bei den Beratungen über das gescheiterte Gesetz ist die Volkspartei leider sogar noch

weiter gegangen als die Demokraten, diese wollten sich mit einer Aufrechterhaltung der Simultanschule begnügen, die Volkspartei aber wollte jede Zukunftsentwicklung für eine Umwandlung der bestehenden Simultanschule zwangsweise unterdrücken. Auch die Sozialdemokratie wollte einem solchen Ausnahmegesetz zustimmen zugunsten der Simultanschulländer. In einer lebensvollen Demokratie ist es eine Unmöglichkeit, zwischen Simultanschulländern und Nichtsimultanschulländern zu unterscheiden. Es ist unerträglich, daß auf der einen Seite des Rheins die Eltern das Mitbestimmungsrecht haben sollen, auf der anderen, der simultanen Seite, aber nicht.“

Man sieht zugleich, welches immer wieder die Hauptpunkte der Zentrumsforderungen sind: Religionsaufsicht und Simultanschulländer. Ebenso unerträglich müssen wir wiederholen: Erhaltung der Simultanschule, die der grundlegenden Verfassungsbestimmung im Art. 146 Abs. 1 entspricht und zugleich die erste Grundforderung des Zentrums — die Leitung des Religionsunterrichts durch die Kirche — vollkommener erfüllt, als je durch ein Reichsschulgesetz zu erhoffen ist, es mag beschlossen werden von welcher Mehrheit es wolle. Sollte darum nicht eine Einigung mit dem Zentrum auf der mittleren Linie der Simultanschule möglich sein? Sollte das deutsche Zentrum nicht zugestehen können, was früher das badische Zentrum, was Gröber in Weimar, was die österreichischen Christlichsozialen unter Prälat Seipel am 2. August 1927 zugestanden, als sie erneut der Erhaltung der gemeinsamen Schule in Österreich zustimmten?

Wir möchten es wünschen um der inneren Einigung und des inneren Friedens willen, der durch nichts so gefährdet ist wie durch kulturpolitischen Kampf. Man sieht es am Beispiel des Schulstreiks im Bezirk Prenzlauer Berg in Berlin von neuem, wohin der Versuch weltanschaulicher Aufteilung des Schulwesens führt: zu endlosem Krieg in Gemeinde und Familie. Es muß eine Einigung möglich sein, wenn das Zentrum auch seinerseits Ernst macht mit der schönen Mahnung, mit der Prälat Schreiber seine Reichstagsrede schloß: „Bei allen Gegensätzen, bei allen Spannungen, bei allen Emanzipationskämpfen einzelner Gruppen wird die Aufgabe der deutschen Zukunft bezeichnet durch das Ringen um die innere seelische Einheit des Gesamtvolkes, wenn das deutsche Volk Wert darauf legen will, unter den Weltvölkern als große, geschlossene Volkspersönlichkeit angesprochen zu werden.“

Das ist jedem von uns aus dem Herzen gesprochen, aber es kann nicht Wirklichkeit werden, weil leider gerade die

Partei des Herrn Schreiber bis heute den Willen zum Ausgleich, zur inneren Gemeinsamkeit gar zu wenig befähigt, sondern wie ein anderer Shylock auf ihrem Schein besteht und ihr „Pfund Fleisch“ aus dem einen und unteilbaren Volkskörper herauszuschneiden will, ohne Rücksicht darauf, ob dadurch nicht das Leben des ganzen Körpers gefährdet werde. Solange dieser Geist herrscht, wird man uns kampfbereit finden, entschlossen zum äußersten Widerstand — und die deutsche Lehrerschaft hat bewiesen, daß sie eine Macht ist, wenn sie den Kampf für die geistige Einheit und Freiheit des Volkes führt.

Vorläufig aber scheint im Zentrum der Geist der Unuldamsamkeit stärker, als je zu sein. Die Vorgänge bei der Aufstellung der badischen Zentrums-kandidaten für die Reichstagswahl reden eine deutliche Sprache. Daß beim Streit um die Kandidatur Dr. Wirths seine Stellung zur Schulfrage eine entscheidende Rolle spielte, wird von niemandem bestritten. Im Gegenteil, die klerikalen Drahtzieher verzeihen es ihm am wenigsten, daß er im vorigen Jahr für die badische Simultanschule eintrat und ihr bescheinigte, das „badische Volk verdanke ihr einen 50jährigen Schulfrieden“. Der soz. „Volksfreund“ schreibt hierzu: „Die Mehrheit der badischen Zentrumsführer riskierte die Absägung Wirths. Dieser Tat lagen auch noch andere und starke Erwägungen zu Grunde. Der Klerus wird das Zentrum immer wieder drängen, erneut auf einem Reichsschulgesetz zu bestehen. Indem man in Baden an Herrn Dr. Wirth ein Beispiel statuierte, wie das Zentrum die Gegnerschaft gegen das Schulgesetz einschätzt und beantwortet, sollte auch gleichzeitig den Parteien ein Wink gegeben werden, die nach den Reichstagswahlen für die Schaffung einer neuen Koalition in Betracht kommen.“

Das wird noch klarer, wenn man sieht, wer an Wirths Stelle tritt: den zweiten Platz auf der Zentrumsliste, vor den alten Abgg. Diez und Damm, erhielt Dr. Föhr, der Vertreter der Kurie und der böse Geist der badischen Schulpolitik der letzten Jahre, umso mehr, je weiter Prälat Schofer in den Hintergrund trat. Das ist der Dr. Föhr, der auf dem Breslauer Katholikentag jene unerhörte Brandrede gegen die badische Simultanschule hielt, mit der er nicht nur unser Heimatland vor den Katholiken Gesamtdeutschlands herabsetzte, sondern auch all den badischen Zentrumsführern ins Gesicht schlug, die wie Wacker, Fehrenbach, Schofer und selbst der jetzige Erzbischof auf der Landes-Schulkonferenz immer erklärt hatten, daß sie angesichts der christlichen Sicherungen der badischen Simultanschule nicht von sich aus an ihr rütteln wollten. Sagte Dr. Föhr doch zu Beginn seiner Rede in Breslau u. a.: „Ich komme aus dem Lande, das in diesem Jahre auf das fünfzigjährige Bestehen der staatlichen Zwangssimultanschule zurückblickt. Härter als sonstwo in Deutschland hat man in Baden unter der Herrschaft des Liberalismus den Kulturkampf verspürt. Die Bekenntnisschule wurde 1876 gewaltsam gegen den Willen des Volkes durch die liberale Parlamentsherrschaft beseitigt(!). Die Katholiken Badens haben am schärfsten die staatliche Gewissensbedrückung auf dem Gebiete der Schule an sich erfahren.“ — Und dieses „fürchterliche“ Gesetz gilt auch von 1918 bis heute — unter der Herrschaft des Zentrums in Baden. Soll so die badische Schule künftig im Reichstag vertreten werden? Föhr statt Wirth — das bedeutet für die badische Simultanschule nichts Gutes (andere Gesichtspunkte, politischer Natur, gehen uns natürlich hier nichts an).

Wie steht es aber nun mit den Aussichten des Zentrumsprogrammes unter dem Gesichtspunkt des Querardschen Satzes: „Ohne Reichsschulgesetz keine Koalition?“

Auch in dieser Hinsicht ist eine Vogelstraußpolitik unsererseits durchaus nicht am Platze. Wie die kommenden Wahlen ausfallen, kann niemand wissen. Auf jeden Fall werden sie

uns nicht von der Pflicht zur Wachsamkeit und zur Bereitschaft entbinden. Die Parteien allein verbürgen auf keinen Fall die richtige kulturpolitische Linie. Denn auf dem Wege über die politische „Dynamik“ ist bekanntlich bei uns so gut wie alles möglich. Wie weit die Rechte kulturpolitisch zu gehen bereit ist, haben wir im vergangenen Jahr gesehen, während die Opposition ihre Schuldigkeit voll tat. Auf der andern Seite aber ist folgendes möglich: In Bayern wenden sich die Deutschnationalen (die doch dem Konkordat zustimmten! — oder am Ende deswegen?) gegen die beabsichtigte Konfessionalisierung der Pädagogischen Akademien. In Preußen aber haben die sozialdemokratischen Mitglieder des preussischen Landtags im Hauptausschuß dem Antrag auf Errichtung einer Pädagogischen Akademie für katholische weibliche Lehrkräfte merkwürdigerweise zugestimmt. Sie befanden sich dabei in Gesellschaft der Deutschnationalen und des Zentrums. Man konnte erwarten, daß die Gesamtfraktion sich doch noch eines besseren besinnen würde. Die Hoffnung war trügerisch. Die Landtagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei in Preußen hat beschlossen, auch im Plenum diesem Antrag, der neben einer weiteren Trennung nach der Konfession nun auch noch die Trennung nach Geschlechtern bringt, zuzustimmen. Diese Haltung erscheint uns mit den kulturpolitischen Grundsätzen der Sozialdemokratischen Partei auf keinen Fall vereinbar. Man ist stark versucht, der Preussischen Lehrerschaft recht zu geben, die sich diese Stellungnahme nur so erklären kann, daß die Sozialdemokraten „in schönem politischen Kuhhandel dafür eine Akademie auf weltlicher Grundlage vom Zentrum zugestanden“ erhalten. Ganz abgesehen zunächst von der offenkundigen Verletzung der kulturpolitischen „Ideen“ der Sozialdemokratie: glaubt die Sozialdemokratische Partei wirklich, daß sie auf diesem Gebiete dem Zentrum auch nur annähernd gewachsen ist? Daß also gemäß dem vom Zentrum zugestandenem Grundsatz „Freie Entwicklung für jede Schule“ das sozialdemokratische Ziel der weltlichen Schule praktisch auch nur nennenswert gefördert werden kann? Die weltliche Schule wird unter den heutigen Verhältnissen, namentlich im Hinblick auf die gewaltigen Hilfsmittel, die den klerikalen Parteien und Organisationen zur Verfügung stehen, auch auf dem Wege des parteipolitischen Handels nur Einzelerfolge erzielen. Sie wird ferner auf diese Weise von Anfang an das Merkmal einer Proletarierschule aufgedrückt erhalten, also einer Sonderschule für eine bestimmte soziale Schicht der Bevölkerung. Vor allem aber werden so stets nur einzelne weltliche Sonderschulen erreicht, die das Unheil der Schulzersplitterung und der ewigen Schulkämpfe nur ins Endlose vermehren. Auf alle Fälle: ein gefährlicher Weg, der zu immer größerer Abhängigkeit vom Klerikalismus jeglicher Färbung und zur Züchtung engsten Parteibonzenums führen muß. Wir dürfen nicht ablassen zu mahnen und zu warnen. Gerade die scheinbare Ruhezeit für unsere Kulturpolitik muß zur intensivsten Arbeit ausgenützt werden. In ihr bereiten sich die Entscheidungen vor, die künftig fallen werden. Machen wir uns das Wort des Prälaten Schreiber zu eigen, werben wir für „die innere seelische Einheit des Gesamtvolkes“ durch das Mittel der gemeinsamen Schule für alle Kinder unseres Volkes!

### Alfred Maul.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 13. April 1928.

Von Oberregierungsrat Brohm er.

Als Alfred Maul in den Jahren 1864 und 1865 von Basel aus, wo er Lehrer der Mathematik und des Turnens am Realgymnasium war, dem Schriftleiter der Deutschen Turnzeitung Dr. med. Goëß Berichte über die turnerischen

Verhältnisse in den Schweizer Vereinen und Schulen schickte, ahnte er noch nicht, daß er 1887 als Nachfolger von Theodor Georgii 1. Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft werden würde und derselbe Goetz mit ihm an der Spitze dieses Volksverbandes wirken sollte. Fürwahr ein ausdauerndes Führergeschlecht! Indessen stand Alfred Maul schon vor seinem im Jahre 1856 erfolgten Auszug nach der Schweiz seit 1846 in der deutschen Turnbewegung als Mitglied der Turngemeinde Darmstadt. 1848 wurde der 20jährige Student der Mathematik und der Naturwissenschaften an der Technischen Hochschule in Darmstadt Turnwart seines Vereins. Ebenfalls 1846 trat der junge Goetz der Leipziger Burschenschaft bei und kam so in den Gedankenkreis freier vaterländischer Bestrebungen. Beide hatten bereits als Jugendturner Gelegenheit, das Gemeinschaftsleben der Turnvereine in Zeiten kennen zu lernen, in denen die Wogen hoch gingen. Der besonnene junge Alfred Maul war, seiner ganzen Anlagen entsprechend, in den Monaten der Freiheitskämpfe 1849 auch als Abgeordneter seines Vereins bei einer großen Turnerversammlung in Frankfurt a. M. sehr in mäßigendem Sinne tätig. Er verurteilte und wandte sich auch in der Versammlung gegen irgendwelche gewaltsame Eingriffe der turnerischen Scharen im Rahmen der Verfassungskämpfe. Vereinzelt stand er da mit dieser Ansicht. Aber er ließ sich in seinem zwar verhältnismäßig, aber doch bestimmten Wesen nicht von dem als recht erkannten Wege abbringen. Für ihn waren die Turnvereine eine Stätte hohen Strebens, wobei ihn das Volkserzieherische auch schon damals am stärksten einnahm; denn er war eine pädagogische Natur. Sein ihm von Hause aus gegebenes Streben ging nach der Seite eines ruhigen, planvollen Aufbaus in allen Dingen. Dieser Grundzug des Charakters machte sich während seines ganzen 79 Jahre währenden Lebens bemerkbar.

Alfred Maul kam nicht erst durch die Stürme der 48er Epoche in den Bann der Jahn'schen Geisteserschöpfung. Sein Vater, später gräflich Erbachtlicher Kammerrat in Michelstadt im Odenwald, hatte 1811 als 21-jähriger in seinem kleinen Heimatsort einen Turnverein mit 39 Mitgliedern gegründet. Die Turnsperrung machte ein rasches Ende. Seine Lieblingsidee wurde weiter getragen im größten Ausmaß durch den am 13. April 1828 geborenen ältesten Sohn Alfred, der allerdings durch den Verlust der Mutter im sechsten und den des Vaters im neunten Lebensjahr bei Verwandten in Darmstadt als Vollwaise eine ernste Kindheit erleben mußte. Noch mitten in seiner Studentenzeit genoß er bei Adolf Spieß in Darmstadt 1850—51 eine gründliche Ausbildung als Turnlehrer, und als er dann 1853 die Staatsprüfung für das höhere Lehrfach in Mathematik und Naturwissenschaften bestanden hatte, war er eigentlich seiner ganzen Vorbildung und Persönlichkeit nach wie geschaffen. Gehilfe und Nachfolger des schon 1858 verstorbenen Adolf Spieß zu werden. Es kam aber anders. Seine Heimat hielt ihn nicht, versagte ihm sogar die staatliche Anstellung, weil er als Turnerdemokrat galt. So ergab die Teilnahme an der Turnerbewegung noch als Jugendturner die Notwendigkeit für ihn, sich anderswo sein Brot zu suchen. Das Glück wollte es, daß der Theologe Adolf Spieß, der selbst von 1833 bis 1848 Lehrer für Geschichte, Gesang und Turnen zuerst an der Schule der Stadt Burgdorf im Kanton Bern und dann von 1844 ab in Basel war, den jungen Maul für eine Lehrstelle in Basel empfehlen konnte. 1856 zog der Turnphilologe dort auf. Aus unsicheren Verhältnissen kam er plötzlich in einen fröhlichen, fleißigen Kollegenkreis, in dem er sich mit dem Philologen Iselin besonders befreundete. Sie beide gründeten 1859 den Baseler Turnlehrerverein. Auch in der Schweiz fand er durch den 1858 erfolgten Beitritt zu dem Baseler Bürgerturnverein Anschluß zum aufstrebenden Leben

des Volkes. Damals schon lag ein kennzeichnender Grundzug seiner außerberuflichen Arbeit darin, mit dem im Schulturnen Bewährten die turnerische Tätigkeit in den Vereinen zu bereichern. Das Prinzip der Vertiefung im Sinne einer turnerischen Kultur war ein Leitfaden, der sich von hier aus durch sein ganzes arbeitsreiches und doch in seltener Harmonie ruhig dahinfließendes Leben hindurchzieht. Dem zielbewußten Festhalten an dieser Erkenntnis verdankt er seine großen Erfolge, die überall durch die Geschlossenheit seines freundlichen und bescheidenen Wesens hauptsächlich in einer Führerschulung sich auswirkte.

Wie hätte Alfred Maul sich über die Gründung der „Deutschen Turnschule“ geäußert. Er selbst war in diesen Schweizer Jahren als Leiter im Sinne einer Turnschule tätig, wenn es auch dafür eine örtliche Zusammenfassung nicht gab. Die beiden ersten eidgenössischen Vorturnerkurse, in Basel 1860 und 1861 abgehalten, wurden Maul übertragen. Der erste zählte 25, der zweite 38 Teilnehmer. Diese beiden Kurse standen in einem sehr engen inneren Zusammenhang mit der bis dahin von Maul in der Schweiz geleisteten Arbeit. Sie waren reife Früchte seiner planvollen, stillen geistigen Tätigkeit. Der Weg wurde zunächst gebahnt durch einen schriftstellerischen Beitrag in der 1858 von Niggeler gegründeten Schweizerischen Turnzeitung und durch die praktische Leitung des Basler Bürgerturnvereins. Schon im ersten Jahrgang der Schweizerischen Turnzeitung findet sich ein für seinen bisherigen Lebensgang und seine persönliche Eigenart sehr kennzeichnender Aufsatz, der den Titel trug: „Das Riegenturnen und die Spießsche Methode der Gemeinübungen, mit besonderer Rücksicht auf das Schulturnen.“ Mit ruhiger Sachlichkeit weist er nach, daß die ursprüngliche Form des Riegenturnens unter dem Vorturnersystem nicht die erste Grundlage eines stufenweise aufgebauten Lehrganges der Körperbildung in der Schule sein kann. Der Lehrer muß zunächst der Mittelpunkt für alle Schüler nach Vorbild und Aufsicht sein, was für das ganze Gebiet des Turnens durch die Einführung der Gemeinübungen auch an den Geräten durch Adolf Spieß erstmals geschah. Die Gemeinübungen an den Geräten hat Maul später ausgebaut. Die Methode der Gemeinübungen hatte den jungen Maul auch darum so tüchtig gepackt, weil er darin das einzige Mittel zur gleichmäßigen turnerischen Ausbildung der Schüler sah. Alle Gedankengänge dieser frühen Arbeit gehen im Grunde darauf hinaus, die in den übrigen Lehrfächern anerkannten Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze auch auf den Schulturnunterricht auszudehnen. Das Bedeutsame dieses Aufsatzes ist die völlig klare Form der Darstellung des Stoffes und die Heraushebung des Ziels. Wir finden dabei die beiden Seelen Mauls auch schon wieder deutlich durchklingen. Während der Hauptteil dem Wesen und der Entwicklung des pädagogischen Turnens in der Schule gewidmet ist, streift sein Blick doch sofort die große Auswirkung dieser Erziehungsformen auf das Leben der freien Turnvereine und ihrer Volksfeste. Er legte die Idee des Gemeinturnens fest. Unter Mauls Leitung turnten die Basler Turner auf dem eidgenössischen Turnfest zu Basel (1860) Gemeinübungen am Reck, Barren und Pferd. Es folgte ein sogenanntes Sektions- und Riegenturnen bei Turnfesten und damit auch das Sektions- oder Vereinswettturnen auf dem Turnfeste in Solothurn 1861. Diese Maulschen Jugendschöpfungen sind die Wurzeln des deutschen Vereinsturnens geworden. Maul baute an dem Gedanken der Gemeinübungen bei Turnfesten immer weiter. Mauls Verdienst um das schweizerische Vereinsturnen brachte ihm schon 1861 die Ehrenmitgliedschaft des eidg. Turnvereins.

Gleichlaufend geht durch die Basler Jahre hindurch das Fortschreiten auf dem Gebiet des Schulturnens. Durch dieses unermüdete Wirken hatte er im Jahre 1860 mit 32 Jahren

schon eine so angesehene und man kann sagen leitende Stellung, daß der Schweizer Turnlehrerverein die Drucklegung eines von ihm auf der Hauptversammlung zu Zürich gehaltenen Vortrags über „Die Freiübungen und ihre Anwendung im Turnunterricht“ immer wieder verlangte. Darin hatte Maul das Gebiet der Einzeldarstellung des Aufbaus des Systems begonnen. Die Einführung der Schwierigkeitsstufen und ihrer Verbindung mit Lebensalter und Klassenzielen gab dem Schulturnunterricht erst seine volle methodische Selbständigkeit. Als ebenso grundlegend muß sein am 9. Oktober 1864 zu Zoffingen auf der Hauptversammlung des Schweizerischen Turnlehrervereins gehaltener Vortrag: „Über die Verwendung der verschiedenen Turngeräte im Turnunterricht“ angesehen werden (Schweizerische Turnzeitung vom 11. Februar 1865). Die Sichtung des Stoffes und der stufenweise Weg sollte nun auch im Vereinsturnen Eingang finden. Die vorbereitende literarische Aufklärung hierzu gab eine Artikelreihe im Jahrgang 1865 der Schweizer Turnzeitung: „Was not tut.“

In der Mitte der 60er Jahre zeigte sich in vielen Turnvereinen eine gewisse Erschlaffung. Die Begeisterung der Turnfeste von 1860 und 1863 war verraucht. Die politischen Mitläufer zogen sich mit der Einkehr ruhigerer Verhältnisse zurück, sodaß die Mitgliederzahlen zurückgingen. Aber einen guten Teil der Schuld trug nach Mauls Auffassung die Art des Betriebes in den Vereinen selbst. Hier sah des jungen Turnmethodikers scharfes Auge sofort die Ursache der großen Mängel. In dem ausführlichen, mit genialer Meisterschaft und Ruhe verfaßten Aufsatz geht er von dem allgemeinen Grundgedanken des Gemeinschaftslebens in den Turnvereinen aus, die als erste Wirkung die Freude an der Leibesübung selbst erzeugen soll. Er verlangt zunächst, daß der einzelne Turner möglichst gründlich ausgebildet wird, und daß dann viele an dieser planmäßigen Durchbildung teilnehmen. Es bedeutet die Hebung der Zahl der Aktiven, wie wir heute sagen würden. Das Vorhandensein einer zielbewußten turnerischen Führung, die Auswahl und der Aufbau der Übungen war damals noch ein schöpferisches Werk des einzelnen Turnwarts. Mauls ganzes Streben ging, wie später auch im Schulturnen, auf das Erreichen eines guten Durchschnitts hinaus, der dann immer wieder weiter gefördert wird. Die Spitzenleistungen ergaben sich ganz von selbst aus einer gut vorgebildeten Masse. Die mitreißende, festhaltende und „verbrüdernde“ Eigenschaft der Gemeinschaft im Turnen war für Maul die innere Grundlage des Vereinslebens. Das in den folgenden Worten gegebene Jugendbekenntnis ist auch für die heutigen Tage sehr bemerkenswert: „So erinnere ich mich aus der ersten Zeit meiner turnerischen Laufbahn, daß wir praktischen Turner eines gewissen Vereins uns nicht anders als die Turngemeinde nennen ließen, weil uns die Bezeichnung Turnverein viel zu kalt und philisterhaft, ja geradezu keherisch erschien.“ Es ist dies ein deutliches Zeugnis einer Einstellung im Sinne der Jugendbewegung, das der 37jährige Maul hier ablegt. Die Gründung von Gauverbänden regte Maul sehr energisch an, um den Vereinen im kleinen Kreis durch Kurse für Turnwarte und Vorturner und die Abhaltung von Turnfesten die nötige Anregung zu geben (1865!). Überhaupt kommt die Grundforderung Mauls, den Führer durch die Praxis und das Turnschrifttum vor einer Verknöcherung zu bewahren immer wieder zur Geltung. Er war eine Natur des Fortschritts, nicht himmelftürmend, sondern mit kluger Überlegung. Maul trat damals schon für die Anstellung von tüchtigen Wanderlehrern ein, die zu den Vereinen gehen (1865!).

Die folgende Zeit der 60er Jahre bis zu seiner Berufung als Leiter der 1869 gegründeten Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe durch den badischen Staat war mit grundlegen-

den Aufgaben des Schulturnens ausgefüllt. Aus den Vorträgen im Basler Turnlehrerverein entstand als Programmbeilage des Realgymnasiums in Basel (1865) die Abhandlung: „Entwicklung des Schulturnens.“ Er ging hierin auf die erzieherischen Gedanken Guts-Muths, auf die historischen Werke Veeths und den systematischen Aufbau der Gymnastik des Pestalozzi ein. Die Entwicklung über Jahn, Rothstein und Spieß wird kritisch geschildert. Wenn diese Maulsche historische Schrift auch nicht die Höhe der bedeutenden Abhandlung von F. A. Lange: „Die Leibesübungen“ (Besser, Gotha 1863) erreicht, die ein kultur-philosophisches Meisterwerk darstellt, so gibt sie doch den Grund zum Verständnis für viele Einstellungen der Maulschen Methodik bei der Wertung des Schul- und Vereinsturnens.

Maul hat damals schon (1866) als 38jähriger auch in Deutschland ein großes Ansehen genossen. Die Hauptaufgabe, die er sich in den letzten Jahren des Wirkens in Basel stellte, war die Aufstellung eines Lehrzieles für die verschiedenen Stufen des Turnunterrichts in der Schule. So entstand nach heißem Ringen als erste große Frucht eines neunjährigen Schaffens des Basler Turnlehrervereins das „Lehrziel für den Turnunterricht an Knabenschulen“. Die Verteilung des Übungsstoffes auf die einzelnen Stufen geschah aber mit Absicht mindestens über zwei Schuljahre hinweg, um dem einzelnen Lehrer eine freiere Gestaltung seines Unterrichtsganges zu ermöglichen. Hier zeigte sich gegen die ursprünglichen, unveröffentlichten „Klassenziele“ eine vorläufige geschickte Befreiung von zu engen Grenzen, bis eine weitere jahrelange Erfahrung Alfred Maul auch dieses Problem lösen ließ. Kurze, klare Kapitel, bei den Geräterübungen für jedes Geräter gesondert, überall methodische Winke, bereits auf der Mittelstufe eine erfreuliche Betonung des Dauer- und Wettlaufes, des Hochsprunges und anderer Sprungarten auch an Pferd und Bock, sind einzelne Merkmale. Was packend bei dem Durcharbeiten des „Lehrzieles“ wirkt, ist das fein durchdachte, lückenlose, stufenmäßige Fortschreiten vom Leichterem zum Schwereren. Keine Arbeit der Schweizer Zeit erschließt so restlos das Verständnis der späteren badischen Turnwerke Mauls, wie das „Lehrziel“, das den Niederschlag der Lehrerbildungsgänge des Basler Turnlehrervereins darstellt. Noch ein anderer Gesichtspunkt, der die Ausbildung der Turnlehrer, oder wie man vielleicht für die damaligen Verhältnisse besser sagen kann, die Auswahl der Lehrer für den Turnunterricht betrifft, war in dem Vorwort zum „Lehrziel“ mit Bestimmtheit dargelegt. Es wurde an den Basler Schulen der Grundsatz verfolgt, „daß der Turnlehrer in der von ihm im Turnen unterrichteten Klasse noch wissenschaftlichen Unterricht erteilen solle, damit durch solche gegenseitige Beziehungen zwischen geistiger und leiblicher Bildung die Erziehung um so mehr gewinne. Reine Fachturnlehrer, die nicht auch wissenschaftlichen Unterricht an ihrer Schule erteilen, haben wir in Basel nicht.“ Für den neuzeitlichen Unterricht an ihrer Schule ergibt sich aus diesem Erziehungsgrundsatz (nicht Unterrichtsgrundsatz) die Anregung, auch auf dem Gebiet des geistigen Unterrichts in irgendeiner Form vorgebildet und verwendet zu werden.

Die Ausbildung von Lehrkräften im Turnen wurde durch Mauls Berufung nach Karlsruhe, Ostern 1869, seine eigentliche Lebensaufgabe. Schon im Herbst 1869 war Maul Vorstand eines Turnvereins und Gauvorstand. Als solcher leitete er jeden Monat einmal die Vorturnerübungen des Karlsruher Gauverbandes. Donnerstag, den 13. Januar 1870, begann dann auch der erste dienstliche Turnkurs mit 30 Volksschullehrern. Die Übungen und Vorträge fanden Montags und Donnerstags von 6—8 Uhr statt. Es war also zunächst eine Sammlung örtlicher Kräfte, ohne Störung des Dienstes der einzelnen Lehrer. Vorerst ein vorsichtiges Tasten, aber

verbunden mit einer scharfen Beobachtung nach allen Seiten. Das ersehen wir aus dem Aufsatz aus dem Juni des Jahres 1870 im 16. Band der Kloßschen Jahrbücher: „Neues vom Schulturnen in Baden“, worin er die Gründung eines Turnlehrervereins als freiwillige Weiterarbeit in der Ausbildung der örtlichen Lehrkraft nach Abschluß des oben erwähnten ersten Kurzes beschrieb. Dann schildert er seine Unterrichtstätigkeit an den badischen Lehrerseminaren, teils als regelmäßigen Wochenunterricht oder als eine Art von Wanderturnkursen am Seminar in Meersburg. Genau so eifrig ging er an eine Vertiefung des badischen Vereinsturnens, dessen völliges Darniederliegen er rückhaltlos darlegt.

Maul war sich darüber klar, daß für die Ausbreitung des Turnens die Schulaufsichtsbeamten, die Kreis Schulräte, gewonnen werden mußten. Es war ihm ein willkommener Anlaß, den in Karlsruhe versammelten Kreis Schulräten unter Führung des Oberschulrats Armbruster am 25. Juli 1871 eine Turnklasse vorzuführen. Er nahm dieses Ereignis zum Ausgangspunkt eines Aufsatzes „Über Turnunterrichtswesen“ (Kloß 17. Band), worin „in Kürze Ziel, Gang und Erfordernisse des Turnunterrichts angeführt werden“. In demselben Band lernen wir, bei einem „Überblick über den Gang des Badischen Schul- und Vereinsturnens seit dem Sommer 1869, aus Baden“ betitelt, auch den humorvollen Maul kennen. Beide Aufsätze lassen so tief in die Persönlichkeit Mauls blicken, daß man aus ihrer Kenntnis den Grundton der kommenden badischen Turnlehrbücher erst richtig verstehen kann.

Als eine Fortsetzung der Basler „Lehrziele“ erschien im Jahre 1873 als erstes badisches Turnwerk der „Lehrplan für den Turnunterricht an Knabenschulen“, als Anfang einer literarischen Wirksamkeit, die sich bis in das Jahr 1907 erstreckte. Alle Gebiete des Knaben- und von 1879 ab des Mädchenturnens wurden bearbeitet und in zahlreichen Neuaufgaben in fortschreitendem Sinne immer wieder verbessert. Es ist von besonderem Reiz und außerordentlich lehrreich, diese Entwicklung genauer zu verfolgen (siehe „Alfred Mauls turngeschichtliche Bedeutung“, Verlag Moritz Schauenburg, Lahr i. Baden). Alles Geschriebene war die Frucht der Praxis, die er als Kursleiter für Lehrer, Seminaristen und beim Turnunterricht der Studierenden der Technischen Hochschule gewonnen hatte. Die Bedeutung der Schriften liegt in dem darin enthaltenen Niederschlag des persönlichen Lehrgeschicks und des methodischen Scharfsinns. Auch im Rahmen der Deutschen Turnerschaft konnte er im aufbauenden Sinn Einfluß gewinnen, als er auf dem 6. Deutschen Turntag in Dresden 1875 in den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft gewählt wurde. „Er schuf dort in einem Unterausschuß mit Goeß und 8 weiteren Mitgliedern, die in Dresden geborenen Freunden verschmähend, die Neubearbeitung des Grundgesetzes der Deutschen Turnerschaft. Der Ausschuß stellte Maul an die Spitze des technischen (Turn-) Unterausschusses, und er fand reiche Gelegenheit, hier seine Kenntnisse und Erfahrungen zu verwerfen; auch die Leitung des technischen Teils der deutschen Turnfeste in Frankfurt a. M. und in Dresden 1885, war seine Aufgabe. Als Theodor Georgii 1887 sein Amt als Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft aus Gesundheitsrücksichten niederlegen mußte, wurde Maul vom Deutschen Turntag zum Vorsitzenden gewählt; er verwaltete das Amt bis 1895, wo ihn ärztlicher Rat und auch Abnahme der Sehkraft zur Niederlegung des Amtes zwangen. Er wurde in Ehlingen 1895, wo Goeß sein Nachfolger wurde, zum Ehrenvorsitzenden der Deutschen Turnerschaft ernannt, hat aber treu noch fast an allen späteren Jahresitzungen des Ausschusses teilgenommen und seinen Rat und seine Erfahrungen in den Dienst der Deutschen Turnerschaft gestellt“. So hat F. Goeß selbst die Tätigkeit Mauls an leitender Stelle der Deutschen Turnerschaft in seinem

Nachruf für den am 12. Oktober 1907 verschiedenen Turnführer Maul geschildert. Dem Vereinsturnen hat Maul neben vielen seiner Schüler in ihrer Eigenschaft als ehrenamtliche Turnwarte der Vereine drei Büchlein in vielen Auflagen „Turnübungen an den 3 Hauptgeräten Reck, Barren und Pferd“ geschenkt.

Inzwischen sind andere Formen und neue Betriebsweisen im Reich der Leibesübungen eingezogen. Jeder Lehrer der Leibesübungen wird heute noch an dem Methodiker Maul ein großes Vorbild erkennen können, ein Vorbild, das er seiner eigenen schöpferischen Lehrarbeit zu Grunde legen kann.

Literatur: Brohmer, Alfred Maul turngeschichtliche Bedeutung. Schauenburg, Lahr (Baden), 70 Pfg.

## Das Eißsche Tonwort und seine Bedeutung für den Schulgesang.

### I.

In ihrer Nummer 47 vom 20. November 1927 brachte die „Berliner Illustrierte Zeitung“ neben einer kurzen Abhandlung mit der Überschrift: „Karl Eiß, ein Volksschullehrer, der Ehrendoktor und Professor wurde“ das Bild des Grabmals, das am 10. Oktober 1927 auf dem Friedhof in Eisleben von seinen Freunden und Anhängern als Zeichen dankbaren Gedenkens enthüllt wurde.

Wenn schon obige Zeitung die Bedeutung der Persönlichkeit und des Werkes des verstorbenen Dr. Karl Eiß herausstellt, wievielmehr besteht dieselbe Verpflichtung für das Organ eines Lehrervereins? Im folgenden sei der Versuch gewagt, ein Bild zu zeichnen vom Eißschen Tonwort, dem auf ihm gegründeten System und seiner Bedeutung für den Schulgesang:

Ein einziges Mal — und da nur auf Drängen seiner Freunde — hat Karl Eiß über sich, seine und seines Werkes Entwicklung zur breiten Öffentlichkeit gesprochen und zwar durch seine im Mansfelder Heimatkalender vom Jahre 1925 abgedruckten „Lebenserinnerungen“.

In ihnen spricht sich Eiß darüber aus, wie er zur Schaffung seiner Tonworte und des darauf gegründeten Systems kam: seine größte Freude sei es immer gewesen, sich in die Sachverhalte der ihn umgebenden Welt zu vertiefen und zu verlieren. Dieser Hang fand seinen Niederschlag in einer solch auffallenden Begabung für das Rechnen, daß ihn der Lehrer der einklassigen Dorfschule, die er besuchte, zu seinem Schulgehilfen im Rechenunterricht der Unterklassen machte.

Seine Mutter, die gerne und gut sang, stammte aus einer sehr musikalischen Magdeburger Familie. Von ihr bekam er eine Trödlergeige, die ihr anstelle der guten Geige ihres Vaters von ihren Verwandten als Erbstück übergeben worden war.

Ein Bettelmusikant gab ihm die einzige Musikstunde, indem er ihn, der seine Geige in Sekunden gestimmt hatte, das richtige Stimmen seines Instruments lehrte.

Mit 8 Groschen, die er von einer Schneidersfrau geschenkt bekam, kaufte er sich eine alte Violine, aus der er sich bald die Kenntnis der Noten aneignete, und durch die er in der Beherrschung seiner Geige so weit kam, daß er aus einem Liederheft seiner darüber hoch erfreuten Mutter allerlei Lieder vorspielen konnte.

Bei dieser Erlernung der Notenschrift verdroß es ihn, daß es ihm nicht gelang, diese mit Verständnis zu lesen, nämlich so, daß er sich den Tonklang der Noten vorstellen konnte. Er mußte immer wieder seine Geige zu Rate ziehen, daß sie ihm die Notenschrift verdolmetschte.

Dieses jugendliche Unbefriedigtsein wurde zum Ausgangspunkt seiner nachmaligen Studien, die er — der sich

autodidaktisch zum Lehrerberuf vorbereitete — neben seiner Schularbeit betrieb.

Drei Fragen drängten sich ihm auf, deren Lösung ihm in jahrzehntelanger Forscherarbeit auch gelang: was und wie wird musikalisch gedacht, und wie erzieht man alle, auch die, die kein Instrument spielen, zum musikalischen Denken? Die beiden ersten Fragen zeigen den Denker und Forscher auf, die letztere läßt den geborenen Erzieher erkennen.

Die Frage: was wird musikalisch gedacht, trieb ihn in seinen Mannesjahren zu musikalisch-akustischen Studien. Diese führten 1882 zur Konstruktion eines Wellenmodells zur Veranschaulichung stehender und fortschreitender Longitudinal- und Transversalwellen. Von höhern Schulen und Universitäten wurde dieses Modell angeschafft. Zehn Jahre später baute Eiz in der Stuttgarter Pianofabrik Schiedmayer in zweijähriger Arbeit ein „Reinharmonium“, dessen Oktave aus 104 Tönen besteht. Durch den berühmten Physiker Helmholtz wurde dieses Instrument für die Universität Berlin angekauft. Dieses Harmonium, in natürlich reiner Stimmung, steht in Berlin im Institut für Experimentalphysik am Reichstagsufer. Sein Direktor, Geheimrat Dr. Max Planck, versteht es meisterhaft zu spielen und benützt es, seine Hörer oder Gäste in das Verständnis der reinen Stimmung einzuführen. Mit diesem Instrument löste Eiz die Frage: was wird musikalisch gedacht.

Die zweite Frage, wie wird musikalisch gedacht, zwang Eiz, die Begriffsmittel der Musik, die Noten und Notennamen, auf ihren Wert zu prüfen. Diese Untersuchung brachte ihn zur Erkenntnis, daß zwar die Notierung in der Richtung des Rhythmischen und Dynamischen der Musik in dem Maße vollkommen durchgebildet ist, daß sie dem Instrumentenspieler alles leistet, was er braucht, daß aber die gebräuchlichen Notennamen des musikalischen ABC's ob ihrer denkgesetzlich schiefen Einteilung der Töne in Stamm- und von diesen abgeleiteten Tönen (c, d, e, cis, dis, eis, ces, des, es) und ob ihrer Anfangbarkeit für den Sänger, der kein Instrument spielt, wertlos sind. Diese Mängel zu beseitigen, schuf er — so die dritte Frage lösend — sein Tonwortsystem. In ihm schenkte er uns eine begrüßenswerte Ergänzung der kraftlosen Notenstenographie und dadurch ein Mittel, den breiten Massen des Volkes das Notenverständnis zu erschließen.

Ohne Zweifel: die obligatorische Einführung der Eiz'schen Tonnamen, die das tonale Geschehen absolut eindeutig zur Darstellung zu bringen vermögen, sie würde sich für unser Volk ebenso segensreich auswirken, wie einst die Einführung der arabischen Ziffern, die doch dadurch, daß sie außer ihrem tatsächlichen Wert noch einen Stellenwert aufzuweisen haben, den römischen Ziffern an Brauchbarkeit und Verwendungsmöglichkeit weit überlegen.

Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß das Eiz'sche Tonwortsystem in Hunderten von deutschen, vor allem preussischen Schulen, seine unterrichtliche Brauchbarkeit erwiesen hat, daß die Lehrer, die sich seiner bedienten, ihren Gesangsunterricht aus der Sphäre unbefriedigenden Drills in jene musikalischer Bildung zu heben vermochten. Diese Werturteile aus Lehrerkreisen krönend, füge ich dasjenige der philosophischen Fakultät der Universität Kiel bei, die 1922 unfrem einstigen Kollegen Eiz — nachdem er 1918 bereits vom preuß. Kultusminister zum Professor ernannt worden war — durch die Verleihung des Ehrendoktors ganz besonders auszeichnete, und die diese hohe Auszeichnung mit den Worten begründete, daß sie den „verehrungswürdigen Forscher“ zu ehren beabsichtige, „der sich in einem entsagungsvollen, nur der Wissenschaft gewidmeten Leben durch wertvolle theoretische und praktische Arbeiten, vor allem durch die Konstruktion seines „Reinharmoniums“, um die wissenschaftliche Akustik bleibende Verdienste erworben hat,

der durch die Erfindung des „Tonworts“ und der hierauf gegründeten „Tonwortmethode“ als erster die Schulgesangsmethodik auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut und so einen sichern Weg gewiesen hat, unser Volk zum Notenverständnis und damit zu einer musikalischen Allgemeinbildung zu erziehen.“

## II.

Als Tonnamen sind in Deutschland seit alters die Buchstaben a bis h gebräuchlich. Sie dienten von Anfang an nur als rein äußerliche Bezeichnung der Töne, nicht der Lautierung der gesungenen Töne, die man Solmisation nennt. Unterm Einfluß der Instrumentalmusik sind die Namen allmählich immer weniger Ton, sondern vielmehr Tasten- und Notennamen geworden. Man kann sagen: wenn die geschriebenen Noten als ein graphisches Symbol ersten Grades anzusprechen sind, dann sind ihre Namen (c, cis, ces) ein solches zweiten Grades; sie sind die Notenstenographie.

Da sich diese Buchstaben zur gesanglichen Darstellung der Töne nicht eigneten, wurden von verschiedenen Musikern des Mittelalters Solmisationsilben aufgestellt, die alle auf dem ersten Solmisationssystem des Benediktinermönchs Guido von Arezzo (Anfang des 11. Jahrh. in Italien) fußen. Diese Aretinischen Silben lauten: Ut, re, mi, fa, sol, la. Sie sind dem in japphischen Strophen von dem berühmten Geschichtsschreiber Paulus Diakonus verfaßten „Hymnus auf den hl. Johannes den Täufer“ (Kirchenfest 24. VI.) entnommen, der lautet:

Ut queant laxis resonare fibris  
Mira gestorum famuli tuorum,  
Solve polluti labii reatum

Sancte Joannes!

Dieser lat. Hymnus ist im Brevier, dem Gebetbuch der katholischen Geistlichen, zu finden. Seine deutsche Übersetzung, die sich in dem Büchlein „Die kirchlichen Hymnen in den Nachbildungen deutscher Dichter“ herausgegeben von Prof. O. Hellingshaus Geh. Studienrat München-Oldbach Volksvereins-Verlag findet, lautet folgendermaßen:

„Daß von Deinen Dienern Dein Ruhm gesungen  
Werde, lös, Johannes, das Band der Zungen,  
Nimm die Sünde fort aus dem schuldbedeckten  
Mund, dem besleckten!“

Später wurde ut durch do ersetzt. Noch heute dienen diese Silben — in Italien mit do, in Frankreich mit ut als Grundton — zur Bezeichnung der C-Durtonleiter. Es ist also die Annahme von der Internationalität unfres deutschen Musik-ABC's nicht zutreffend.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
c	d	e	f	g	a	h	c
do	re	mi	fa	sol	la	si	do
(ut)							(ut)

In dieser Guidonischen Sechstonreihe (Hexachord) — die erst später durch Einführung einer siebten Silbe si zur Siebtonreihe (Septachord) und damit zu einem achsstufigen System mit dem zweiten Halbtonintervall si-do erweitert wurde — diente das Intervall mi-fa zur Bezeichnung des Halbtonschritts; alle übrigen Verbindungen bedeuteten Ganztonschritte. Je nach den einzelnen Sechstonreihen mußten die Silben umgestellt werden, um das Zusammenfallen der jeweiligen Halbtonschritte mit den Silben mi-fa zu erzielen. Die Reihe

	1.	2.	3.	4.	5.	6.
	ut	re	mi	fa	sol	la
diente für:	I. c	d	e	f	g	a
	V. g	a	h	c	d	e
	IV. f	g	a	b	c	d

Die Umstellung der Silben, die sogenannte Mutation, die schon bei einer Reihe wie

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
c	d	e	f	g	a	h	c
ut	re	mi	fa	(sol)			
				ut	re	mi	fa

notwendig war, wurde häufiger und zugleich auch schwieriger, als die siebenstufige diatonische Tonleiter (gesetzmäßig Wechsel von Ganz- und Halbtönen) sich zur zwölfstufigen chromatischen (nur in Halbtönen fortschreitend) erweiterte.

Die 6 Silben mußten nun z. B. auch für die Reihen

1.	2.	3.	4.	5.	6.
d	e	fis	g	a	h
a	h	cis	d	e	fis
b	c	d	es	f	g
es	f	g	as	b	c usw.

gelten und entsprechend öfter mutiert werden. Diese verschiedenen Mutationen waren zwar von der sog. Guidonischen oder harmonischen Hand ablesbar; trotzdem aber war dieses Solmisationssystem noch so verwickelt, daß es von den Alten des *crux discentium* „Kreuz der lernenden Sängerknaben“ bezeichnet wurde.

In der Tat: es ist ein Urding von 7 Solmisationssilben zu erwarten, daß sie den Erfordernissen eines zwölfstufigen Systems genügten.

Die Jahrhundertelangen, aber immer wieder vergeblichen Versuche, ein Solmisationssystem zu schaffen, das auf natürliche Weise die siebenstufige diatonische Tonleiter mit der zwölfstufigen chromatischen verbände, diese Versuche zum Abschluß und zu einer geradezu verblüffenden Lösung gebracht zu haben — einer Lösung, die jeder, auch der wissenschaftlichsten Kritik standhält — das ist das Verdienst unfreistufigen Kollegen Karl Eiß.

Wie er dies fertig brachte? Er entschied: die Folge der Vokale a e i o u a e i o usw. versinnbildlicht die Folge von Ganztönen. Wo in der Tonleiter ein gesetzmäßiger Halbton ist, bleibt der Helllaut liegen. Die D-Durtonleiter möge dies verdeutlichen:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
d	e	fis	g	a	h	cis	d
To	Gu	Pa	la	fe	ni	ro	to
		(f = Su)			(c = bi)		

Zur Versinnbildlichung der 12 Stufen der chromatischen Tonleiter wählte Eiß 12 Konsonanten aus, und zwar 6 Augenblickslaute:

	Lippe	Zunge	Gaumen
1. stimmhaft	b	d	g
2. stimmlos	p	t	k

und 6 Dauerlaute:

1. Halbvokal	m	n	ng(l)
2. Geräuschlaut	f	t	ch(r)

Die Zungenlaute l und r fungieren anstelle der als Anlaute schlecht sich eignenden ng und ch als Pseudogaumenlaute.

Auf Grund von Erwägungen, die im Rahmen dieses Aufsatzes nicht näher erörtert werden können, bestimmte Eiß eine Folge obiger Konsonanten, deren Gesetzmäßigkeit sowohl hinsichtlich ihrer Wesensart als auch des Orts ihrer Entstehung aus nachfolgender schematischer Übersicht zu ersehen ist:

1.	b	Lippe	stimmhafter Augenblickslaut	c
2.	r für ch	Gaumen	Geräuschlaut	cis, des
3.	t	Zunge	stimmloser Augenblickslaut	d
4.	m	Lippe	Halbvokal	dis, es
5.	g	Gaumen	stimmhafter Augenblickslaut	e
6.	s	Zunge	Geräuschlaut	f
7.	p	Lippe	stimmloser Augenblickslaut	fis, ges
8.	l für ng	Gaumen	Halbvokal	g
9.	d	Zunge	stimmhafter Augenblickslaut	gis, as
10.	f	Lippe	Geräuschlaut	a
11.	k	Gaumen	stimmloser Augenblickslaut	ais, be
12.	n	Zunge	Halbvokal	h

Die Zusammenstellung der Leiselaute ist so fein ausgekügelt, daß das Gesetz für das ganze Tonssystem gilt: „Ganztonintervalle schreiten entweder von Augenblickslaut zu Augenblickslaut, oder von Dauerlaut zu Dauerlaut fort.“

Zum Verständnis weiterer Gesetzmäßigkeiten des Systems drucken wir aus dem „Handbuch für den Tonwortunterricht“ von Dr. Frank Benedik, Dozent an der Pädagog. Akademie in Kiel, und Adolf Strube, Lehrer in Harzleben, Verlag Carl Merseburger in Leipzig, folgende Übersicht ab:

a)	his	cisis	disis eis	fisis gisis	aisis his	
i. b)	c	cis des	d dis es	e f fis ges	g as a b ais	h c
c)	deses	eses	fes geses	asas	heses	ces aeses
ii.	b r t m	g s	p l d f k	n b		
	i o	u	a e	i		
a)	bo	tu	ga sa	le fi	no bo	
iii. b)	bi	ro to	mu gu su	pa la de fe ki	ni bi	
	ri	mo	pu	da ka		
c)	be	ti	go so	lu fa	ne be	

Die Versinnbildlichung der Leittonbeziehungen zweier Töne wurde bereits oben an der D-Durtonleiter aufgezeigt: sie besteht in der Gleichheit der Vokale bei Halbtonschritten; in der bi (C)-Durtonleiter tritt dies zwischen gu-su (e-f) und ni-bi (h-c) in Erscheinung.

Bei unserm temperierten Klavier sind die enharmonischen Töne cis-des, fis-ges usw. einander gleichgesetzt; sie werden durch ein und dieselbe schwarze Taste angeschlagen. Aber bereits der Geiger setzt den Ton cis etwas höher an als den Ton des (Eiß nennt den Unterschied zwischen den Schwingungszahlen beider Töne ein „pythagoräisches Komma“.)

Dieser durch das Klavier aufgehobene Unterschied zweier enharmonischen Töne wird beim Tonwort herausgestellt dadurch, daß jeder dieser Töne cis-des fis-ges sein eigenes ro-ri pa-pu

Tonwort hat; ihre innere Verwandtschaft kommt jedoch durch den gleichen Leiselauf r (p) zur Versinnbildlichung.

Die hervorstechendsten Züge im Tonwortsystem sind also: „Die vokalische Bindung des Halbtons“ und die „konsonantische Bindung der Enharmonik“.

Bei dem musikalischen Abc ist es unmöglich, die Größe eines Intervalls zu erkennen; wer könnte ohne Zuhilfenahme des Erinnerungsbildes der Tastatur sagen, daß d-fis eine

große, fis-a eine kleine Terz ist? Auch der mit den Augen zu erfassende Abstand vom d, der Note unter der ersten Linie, zum fis, der Note im ersten Zwischenraum, gibt absolut keinen Anhalt zur Beurteilung der Größe des Intervalls, ist er doch gleich dem räumlichen Abstand vom fis zum a, der Note im zweiten Zwischenraum.

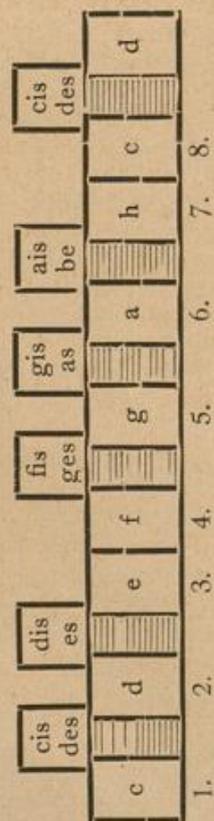
Durch die eiglichen Tonnamen wird aber jedes Intervall eindeutig bestimmt:

1.	2.	3.	4.	5.
d	(e)(f)	fis	(g)	a
Tö		Pa		fe
... a e i o		(u) (u)		a (a) e i

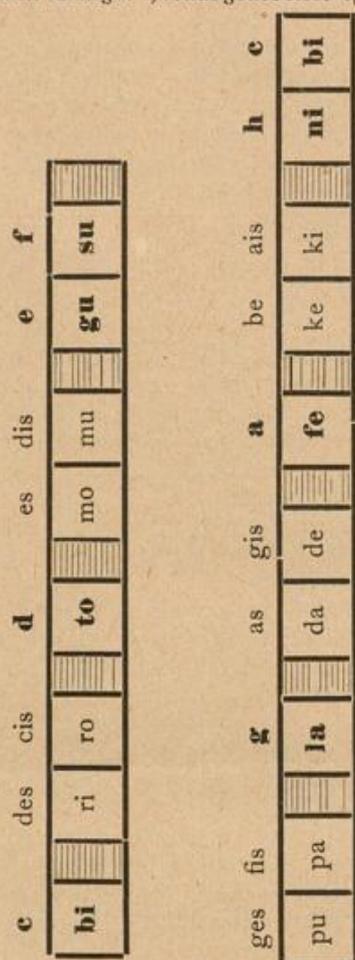
Bei der großen Terz To-Pa wird, da sie aus zwei Ganztönen besteht, ein Vokal übersprungen; bei der kleinen Terz Pa-fe sind die Vokale nebeneinanderliegend; sie besteht ja nur aus einem Ganzton und Halbton. Selbstverständlich sind solche Gesetzmäßigkeiten im Unterricht nicht zum Gegenstand verstandesmäßiger Erkenntnisse zu machen; sie wenden sich — mit Erfolg allerdings — an das musikalische Sprachgefühl der Kinder. Gerade diese und andre Gesetzmäßigkeiten der Tonworte sind es, die die Tonwortsprache flüssig machen. Die Tonwortreihen laufen, dank ihrer ebenmäßigen Bildung, von selbst von der Zunge — wie die Muttersprache.

Ich habe eingangs die durch das musikalische Abc verursachte Klassifizierung der Töne in Stammöne (c, d...) und von diesen abgeleiteten (cis, ces) Tönen als den Denkgesetzen zuwiderlaufend bezeichnet. Diesen Fehler einer Klassifizierung vermeidet das Tonwortsystem. Jeder Ton erhält das ihm gesetzmäßig zukommende Tonwort.

Wenn im musikalischen Abc das Verhältnis der Töne untereinander so verschoben ist, daß man die „Stammöne“ als die an der Straße wohnenden Hausbesitzer werben muß, während die sog. abgeleiteten Töne Astermieter verglichbar sind, die im Hinterhaus eine untergeordnete Rolle spielen (die Tastatur des Klaviers rechtfertigt wohl diesen Vergleich!), so ist im Tonwortsystem dieses „verschobene Ver-



hältnis“ korrigiert: jeder Ton der chromatischen Tonleiter hat seinen nur ihm zu stehenden Namen, wobei — wie wir oben sahen — die innere Verwandtschaft der Töne, wie sie in den Leittonbeziehungen und in der Enharmonik besteht, aufs deutlichste für den Theoretiker, aufs fühlbarste für den sie gebrauchenden Sänger herausgearbeitet ist.



Obige graphische Darstellung führt den Vergleich der Töne mit Hausbesitzern für die Tonworte durch; die enharmonischen Töne sind als in einem Doppelwohnhaus sich befindlich gedacht. Man schaue sich die Reihe hinsichtlich der Enharmonik und der Leittonbeziehung genauer an, und man wird mit Staunen erkennen, daß diese Gesetzmäßigkeit in einer bewundernswerten Folgerichtigkeit durch die ganze Tonwortreihe sich hindurchzieht.

Es ist schon richtig, wenn Markus Koch über das Tonwortsystem urteilt: „Vergleicht man die wohlthuende Ordnung, die auf zwingender Logik beruht und das Wesen der Musik an seiner tiefsten Wurzel faßt mit dem Buntchaotischen unserer willkürlichen Buchstabenbezeichnung, so begreift man auch, daß hierdurch keineswegs in die Gefühlssphäre der Musik störend eingegriffen wird, wie so manche wähnen möchten. Im Gegenteil, sie wird durch das tiefere Erfassen des Musikalisch-Bedingten nur gehoben.“

### III.

Die Aneignung der Tonworte geschieht durch das Singen der sog. Tonalitätsübungen. Da man sich in der Volksschule mit einer eingehenden Beschäftigung der Tonarten bis zu drei Kreuzen und drei B begnügen kann, so sind von den Kindern im Laufe der 8 Schuljahre nur 13 Tonworte zu erlernen. In den drei ersten Klassen werden zuerst die vorgelegenen Tonnamen nachgesungen; später werden die an die Tafel geschriebenen Tonworte gesungen. Eine Einführung in die Notenkennntnis findet erst im 4. Schul-

jahr statt. Ausgangstonleiter ist die To-Durtonleiter (D-Dur); ihre Quinte a (fa) ist der Ton der Stimmgabel; von ihm aus bildet man den fallenden Dreiklang der ersten Stufe, den Tonikadreiklang. (Wünschenswert ist, daß möglichst viele Schüler in den Besitz einer Stimmgabel gelangt, was bei dem Preis von 50—60 Pfg. keine Unmöglichkeit ist.)

Über den methodischen Gang dieser Tonalitätsübungen, die das tonalfunktionale Musikdenken außerordentlich fördern, und die Eiß einmal das „musikalische Einmaleins“ nannte, unterrichtet am besten nachfolgende Übersicht, die wir einem Aufsatz von W. Stolte in der 1. Nummer der am 1. Okt. 1927 gegründeten Zeitschrift „Das Tonwort“ entnehmen, der den Titel trägt: „Wie gestaltet sich die Einführung des Tonwortes bei Innehaltung des Lehrgangs?“

Eine vollständige Tonalität, d. h. das Erarbeiten einer Tonart nach allen Seiten hin, wird in nachstehender Reihenfolge vor sich gehen:

1. Der Dreiklang der 1. Stufe (Anspinn-Übung, Kanon) 1.
2. Der Dreiklang der 4. Stufe (in derselben Weise) 2.
3. Die Verbindung I und IV 3.
4. Das 1. Tetrachord (Viertonreihe) Terz zur Sexte mit dem Grundton als Vergleichston 7.
5. Der Dreiklang V 4.
6. Die Verbindung I und V 5.
7. Das 2. Tetrachord: von der Septime zur Dezime, Quinte als Vergleichston. 8.
8. Das 3. Tetrachord: Terz als Vergleichston 9.
9. Die Verbindung I IV I V I 6.
10. Der Dominantseptimenakkord 10.
11. Die Tonleiter (zweistimmig) 11.

(Die Ordnungszahlen hinten bezeichnen die Reihenfolge im Unterricht.)

In seiner „Tonwort-Singfibel und Liederbuch für die Grundschule“ einem gut durchdachten und sinnvoll aufgebauten Methodikbuch des Eißschen Tonwortsystems, hat Oberlehrer W. Stolte in Lage (Lippe) den oben skizzierten Lehrgang für C-, G- und D-dur so ausführlich und planvoll niedergelegt, daß man denjenigen, die einen Versuch mit Eiß wagen wollen, nur raten kann, zu diesem Büchlein zu greifen.

Das Singen der Tonalitätsübungen darf — Eiß betont dies des öftern — nicht die Hauptrolle im Gesangsunterricht spielen; auch beim Tonwortpädagogischen muß das Lied im Mittelpunkt des Gesangsunterrichts stehen, die Tonalitätsübungen sind nur nebenbei zu betreiben. Diese Tonalitätsübungen — auch in dem 2. Teil des bereits erwähnten „Handbuchs für den Tonwortunterricht von Benedik Strube“ finden sich beachtenswerte Anregungen über ihre unterrichtliche Behandlung aus der Feder des Lehrers Strube-Harsleben, desselben, der vor Jahresfrist in Heidelberg seine Klasse an der Universität vorführte — diese Tonalitätsübungen dienen weniger dem Treffen als dem Musikalischen. Sie haben die Aufgabe, das in den Melodien gebotene Tonmaterial näher und schärfer zu durchschauen. Durch sie soll der Schüler jede Tonfamilie kennen lernen und in den organischen Zusammenhang der einzelnen Familien eingeführt werden. Dadurch wird ihm die musikalische Stellung (Funktion) des einzelnen Tones innerhalb jeder einzelnen Tonart und innerhalb des Tonwortgebebes klar.

Mit andern Worten: die Tonworte sind, dank ihres feinen Baues, der schlechthin vollendet ist, eine wirkliche Musiksprache, die es demjenigen, der kein Instrument spielt, erlaubt, sich das in einer Melodie liegende tonale Geschehen auf natürlichste Weise, d. h. durch Singen zu veranschaulichen.

Möchten alle diejenigen Kollegen, die der bisherige Schulgesang unbefriedigt ließ, zu dem Eißschen Tonwort greifen. Ihre Schüler werden es ihnen gewiß danken, gleichwie sie der Gesangsunterricht nach Eiß restlos befriedigen

wird. Möchte aber auch das badische Unterrichtsministerium einmal — und besonders im Hinblick auf die demnächst erfolgende Wiedereröffnung der Lehrerbildungsanstalten in Freiburg und Heidelberg — in Erwägung eintreten darüber, ob der bildnerische Wert der Eißschen Großtat nicht auch den badischen Lehrern und Schulen zugänglich gemacht werden könnte dadurch, daß auch an den bad. Lehrerbildungsanstalten — wie an den preuß. Akademien — das Tonwort gelehrt wird.

Der Dozent für das Tonwort an der Akademie in Kiel, Herr Dr. Frank Benedik, der Mitherausgeber des Handbuchs und der Tonwortzeitschrift „Das Tonwort“, würde in diesem Fall gewiß seine bereits gemachten Erfahrungen den Direktoren der badischen Lehrerbildungsanstalten zugänglich machen.

#### Literatur:

1. Karl Eiß: Der Gesangsunterricht als Grundlage der musikalischen Bildung; Julius Klinkhardt-Verlag, Pädagogium Bd. II.
2. Derselbe: Das mathematisch-reine Tonsystem; Breitkopf und Härtel, Leipzig.
3. Derselbe: Bausteine zum Schulgesangsunterricht im Sinne der Tonwortmethode; Breitkopf und Härtel, Leipzig (vergriffen).
4. Mansfelder Heimat-Kalender 1925; Verlag Ernst Schneider, Eisleben.
5. Paul Frank — Wilh. Altmann: Musik-Fremdwörterbuch.
6. Benedik-Strube: Handbuch für den Tonwortunterricht; Verlag Karl Merseburger, Leipzig.
7. Derselben: Fe-Pa-Lo Singfibel nach der Tonwortlehre von Karl Eiß; derselbe Verlag.
8. Derselben: Tonwortliederbuch Teil I, II und III; derselbe Verlag.
9. Adolf Strube: Anleitung zum Notensingen; Ausgabe A; für Männerchöre; derselbe Verlag.
10. Scharfe-Strube: Das Jahr in Liedern. Eine Sammlung alter und neuer Weisen für Kirchen-, Jugend- und Schulchöre. Zwei- und dreistimmig gesetzt; derselbe Verlag.
11. Wilhelm Stolte: Tonwort-Singfibel und Liederbuch für die Grundschule. Nach dem Tonwortverfahren von Professor Dr. h. c. Karl Eiß; Verlag Julius Bels, Langensalza.
12. Hogrefe-Stolte: Liederborn: Teil I für die Grundschule, Teil II für Volks- und Mittelschulen; Verlag Theodor Fuenfeling, Hameln.

★

## Kollegen, geht in den Serien

in unser schönes Heim

# Bad Sreyersbach

wo Euch zu erschwinglichen Preisen  
ein angenehmer Erholungsaufent-  
halt und durch seine vorzüglichen

## Mineralbäder

eine Kräftigung Eures Körpers ge-  
boten wird!



## Streifzüge durch den Schulkalender 1928

(Fortsetzung.)

### IV. Schulorte — Schüler — Stellenzahl.

Wer ein Haus bauen will — vorausgesetzt, daß er über die nötigen Geldmittel verfügt — der muß zuerst einen Bauplatz erwerben und sich mit den behördlichen Vorschriften über das Bauen vertraut machen.

Die Errichtung einer Volksschule — nur um diese handelt es sich für uns — ist auch eine Art Hausbau. Der Bauplatz ist die Gemeinde; die Bauvorschriften sind im Schulgesetz niedergelegt.

Sehen wir uns beide etwas genauer an: a) In der neuesten Veröffentlichung des Badischen Statistischen Landesamts sind 1542 Gemeinden namentlich aufgeführt. Dazu kommen noch 13 abgeordnete Gemarkungen mit eigener polizeilichen Verwaltung, welche nach § 105 der Gemeindeordnung vom 5. Oktober 1921 eigentlich bis 1. Januar 1925 durch Anordnung des Ministeriums des Innern mit benachbarten Gemeinden vereinigt werden sollten. Sie heißen: Nordrach-Fabrik (100 Einwohner), Windeck-Herrenwies (98 E.), Windeck-Hundsbach (370 E.), Hardtwald (56 E.), Hofgut Hohenwettersbach (93 E.), Mittelberg (41 E.), Bruchhausen (59 E.), Kirchgartshausen (52 E.), Sanddorf (78 E.), Bernbrunn (49 E.), Muckensturm (89 E.), Straßenheim (95 E.), Bronnbach (195 E.). Die durch Sperrdruck hervorgehobenen Ortschaften besitzen auch eine eigene Schule. — In der Zwischenzeit ist Bruchhausen mit Sandhausen vereinigt worden, während Bronnbach zu einer selbständigen Gemeinde erhoben werden soll. Die übrigen werden in absehbarer Zeit wohl auch den einen oder andern Weg gehen. Bernbrunn ist eine Knacknuß besonderer Art, nämlich badisch-württembergisches „Kondominat“.

b) Die Bestimmungen des Schulgesetzes, welche wir zu berücksichtigen haben, heißen im Wortlaut:

§ 7. (1) Für den Elementarunterricht soll in jeder politischen Gemeinde wenigstens eine Volksschule bestehen.

(2) Die Oberschulbehörde kann aus erheblichen Gründen gestatten, oder nach Anhörung des Bezirksrats anordnen, daß für mehrere Gemeinden oder für Abteilungen einer Gemeinde zusammen mit einer anderen ganzen Gemeinde oder Teilen derselben eine Volksschule gemeinsam gehalten werde. Die Vereinigung mehrerer bestehender Volksschulen zu einem Schulverband ist gegen den Einspruch der beteiligten Gemeinden nur ausnahmsweise und nur dann zulässig, wenn sich die Vereinigung ohne Neuerrichtung von Schulgebäuden oder Erweiterung bestehender Schulgebäude durchführen läßt und wenn der Weg zur gemeinsamen Schule für die Schüler der bisher getrennten Schulen nicht zu weit ist und keine besonderen Schwierigkeiten oder Fährlichkeiten bietet.

(3) Wenn für mehrere Gemeinden eine gemeinsame Schule besteht, hat auf Antrag des einen oder anderen Teils die Oberschulbehörde über die Trennung zu beschließen.

(4) Die Staatsverwaltungsbehörde kann auf Antrag der Oberschulbehörde verfügen, daß in einer Gemeinde mehrere Schulen errichtet werden, wenn dies ein dringendes Bedürfnis ist.

§ 10. Die Vorschriften in § 7, Absatz 1—3, finden auf abgeordnete Gemarkungen sinngemäße Anwendung.

§ 11. (1) Der Unterricht in der Volksschule wird sämtlichen schulpflichtigen Kindern gemeinschaftlich erteilt, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, sofern die Kinder verschiedenen religiösen Bekenntnissen angehören.

§ 12. Die Errichtung von Volksschulen und die Aufhebung bestehender Volksschulen erfolgt durch Entschließung des Unterrichtsministeriums.“

Es ist nun lehrreich zu sehen, wie sich der Schulaufbau auf der Grundlage des Gemeindebestandes und im Rahmen des Gesetzes gestaltet hat. Nach der „Badischen Schulstatistik“ von Hoffmann und Vorbach vom Jahre 1898 lassen sich im überwältigenden Großteil der Gemeinden je eine oder mehrere Schulen nachweisen, während nur 104 Verbandsschulen zu zählen sind. Diese sind mit einem Kreuz bezeichnet. Ich finde dieses Zeichen sehr charakteristisch; man hätte meines Erachtens drei Kreuze setzen dürfen: eins für die Schüler (weiter Weg, fremde Kinder!), eins für die Gemeinden (Schwierigkeiten bei Einrichtung und Unterhaltung des Schulverbandes!) und wahrscheinlich auch eins für die Lehrer (Sitzen auf oder zwischen mehreren Stühlen!)

Heute sind es nur noch etwa 70 Gemeinden ohne eigene Schule. Ich möchte dieses Streben nach Selbstständigkeit durchaus als gesund bezeichnen. Die Kimmelmännche For-

derung „Vereinigung räumlich nahegelegener und wenig gegliederter Schulen“ steht deshalb mit Recht am Schluß seiner Vorschläge zum Ausbau der Landschule, da sie trotz ihrer guten Absicht nur wenig Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

Es muß also die Verbesserung der Landschulverhältnisse vor allem in der Herabdrückung der Schülerzahl für einen Lehrer gesucht werden. (Ich würde diesen Punkt an den Anfang der Vorschlagsreihe stellen.) Dann kommt die Erhöhung der Mindeststundenzahl von selbst: Jeder neuangestellte Lehrer vermehrt die Schulzeit seines Ortes um 32 Stunden, was ja nach der Zahl der vorher vorhandenen Lehrkräfte eine Erhöhung um 100%, 50%, 33%, 25% usw. bedeutet. Bei geschickter Klasseneinteilung ist mindestens für die Oberklassen neben der Verminderung der Abteilungen auch eine erweiterte Unterrichtszeit zu erzielen.

Unter Zugrundelegung der Verrechnungsziffer von 55 Schülern für einen Lehrer ergibt sich in der Reihenfolge des Kalenders folgendes Bild von Soll und Haben:

Amtsbezirk	Schüler	Schülerzahl				Stellenzahl			
		bis 55	56 bis 110	111 bis 165	166 u. mehr	je 1	je 2	je 3	4 u. mehr
Engen	42	19	17	5	1	23	13	4	2
Konstanz	39	11	16	3	9	15	4	4	6
Aberlingen	48	17	21	7	3	23	18	4	3
Mehlkirch	26	13	9	2	2	14	9	1	2
Fullendorf	14	4	6	3	1	4	7	2	1
Stöckach	33	13	13	5	2	15	13	3	2
Donauerschingen	55	20	24	5	6	24	23	2	6
Billingen	40	16	13	5	6	17	12	5	6
Säckingen	30	12	12	2	4	15	11	—	4
Waldshut	106	64	33	6	3	72	27	4	3
Lörrach	41	15	12	4	10	18	9	4	10
Müllheim	32	11	16	3	2	14	13	3	2
Schopfheim	66	40	17	2	7	42	15	2	7
Freiburg	60	16	32	6	6	24	25	3	3
Neustadt	45	20	15	7	3	27	11	3	4
Staufen	30	9	13	5	3	11	12	4	3
Emmendingen	49	6	22	4	17	8	20	5	16
Lahr	44	6	11	10	17	5	12	10	17
Baldkirch	27	6	11	5	5	7	12	4	4
Kehl	28	10	8	7	3	11	7	7	3
Oberkirch	20	5	5	4	6	6	5	3	6
Offenburg	47	5	14	8	20	13	9	7	18
Wolfach	32	11	6	7	8	12	6	7	7
Bühl	56	13	10	10	23	13	10	10	23
Rastatt	52	3	11	14	24	3	16	10	23
Ettlingen	21	1	7	7	6	1	7	7	6
Karlsruhe	32	1	6	4	21	3	3	4	22
Forzheim	34	5	5	9	15	5	10	6	13
Bretten	23	2	7	7	7	4	6	9	4
Bruchsal	36	2	2	5	27	2	3	5	26
Wiesloch	16	—	5	2	9	1	4	2	9
Heidelberg	44	13	16	4	11	14	14	5	11
Mannheim	17	—	—	—	17	—	—	—	17
Sinsheim	44	6	15	12	11	7	14	13	10
Weinheim	13	2	3	2	6	2	2	3	6
Welsheim	36	14	19	2	1	14	16	4	2
Buchen	46	24	13	1	8	23	14	1	8
Mosbach	60	18	27	12	3	17	26	12	5
Tibbichofsheim	57	15	23	12	7	23	23	5	6
Wertheim	30	14	9	4	3	15	10	2	3
zuf.	1571	482	524	222	343	567	481	194	329
Anteil	100%	31%	33%	14%	22%	36%	31%	12%	21%

Ergebnis: Die Durchführung der Verrechnungsziffer 55 ergibt nur eine geringfügige Verbesserung in der Gliederung der Volksschule. Es sollte daher eine weitergehende Herabsetzung der Schülerzahl ins Auge gefaßt werden. —

Fragen wir im Anschluß an § 11 des Schulgesetzes endlich nach der konfessionellen Zusammenfassung der Schulgemeinden, so vermag uns der Schulkalender keine erschöpfende Auskunft zu geben. Wir können dies auch nicht von ihm verlangen, sondern müssen hier schon die Schrift des Statistischen Landesamts über „die Religionszugehörigkeit in Baden nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925“ zur Hand nehmen. Dort können wir herausfinden, daß von den heutigen Gemeinden 1461 gemischt, 86 ganz katholisch und 8 ganz evangelisch sind. —

Zum Schluß möchten wir an den Herausgeber des Kalenders die Bitte richten, zur Ermöglichung eines besseren und rascheren Einblicks in Zukunft das amtliche Ortsverzeichnis zu Grunde zu legen. Gemeinden ohne eigene Schulen sollten dabei mit Ein-

wohner- und Schülerzahl aufgeführt werden nebst einem Verweis auf ihren Schulort. Ferner sollte die Regelung, daß Nebenortschulen unter ihrem Hauptort eingereiht sind, allgemein durchgeführt werden. Der Kalender würde durch diese beiden Maßnahmen sehr an Wert und Übersichtlichkeit gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

## Badischer Lehrerverein.

### Tagesordnung

für die Vertreterversammlung vom 2. bis 4. April 1928  
in Freyersbach.

**Montag, den 2. April 1928:**

Beginn: nachm. 3 Uhr:

1. Begrüßung.
2. Tätigkeitsbericht und die dazu gehörenden Anträge und Entschlüsse.

**Dienstag, den 3. April 1928**

vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr:

1. **Auslanddeutschtum und Schule** (Dr. Paul Rohrbach)
2. Rechnungsablage:
  - a) der Kasse des Badischen Lehrervereins
  - b) der Sozialeinrichtungen.
3. Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses und Entlastung des Rechners.

nachm.  $\frac{1}{4}$  4 Uhr:

Satzungsänderung.

abends  $\frac{1}{2}$  9 Uhr:

Tagung der Dienststellenausschüsse.

**Mittwoch, den 4. April 1928**

vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr

1. Vorträge
  - a) der Ausbau der Volksschule (Gerweck Mannheim)
  - b) die mittlere Reife (Kimmelman-Karlsruhe).
2. Voranschlag.
3. Festsetzung der Vereinsaufgaben für das kommende Vereinsjahr.
4. Benennung der Vertreter zur V.-V. des Deutschen Lehrervereins in Braunschweig.
5. Verschiedenes.

Für die Freunde der Heimatforschung findet Montag morgen 9 Uhr eine „Heimattagung“ statt. Die Herren Böser und Seith sprechen über das Thema „Wie können wir zu der im Lehrplan geforderten Heimatschule kommen?“ Eine eingehende Aussprache soll den Gedanken der Heimatschule vertiefen. Auch Nichtvertreter sind zu dieser Tagung eingeladen, und im Interesse der Sache ist rege Beteiligung zu wünschen. Ankunft noch Montag vormittag 8<sup>15</sup> Uhr in Peterstal möglich. Jedes Mitglied hat Zutritt zur Vertreter-Versammlung.

Heidelberg, den 26. März 1928.

Der Vorstand:

Oskar Hofheinz. Alfred Kaupp.

## Kundschau.

Die Konfessionslosen. Die meisten Konfessionslosen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung hat Hamburg, wo 6,81 Proz. der Gesamtbevölkerung konfessionslos sind. Es folgen dann Bremen mit 6,8, Sachsen mit 5,5, Braunschweig mit 4,84, Thüringen mit 4,37, Anhalt mit 4,18, Preußen mit 2,6 Prozent. Weniger als den oben angeführten Reichsdurchschnitt weisen die übrigen Länder auf. Württemberg 0,65 Prozent, Bayern 0,46, Mecklenburg-Strelitz 0,31 Prozent und Schaumburg-Lippe 0,11 Prozent Konfessionslose. — Wenn man damit die Zahl der bekenntnis-

freien Schulen und Lehrer vergleicht, ergibt sich folgendes Bild: Preußen hat 2,6 v. H. Konfessionslose, aber nur 0,81 v. H. bekenntnisfreie Schulen und nur 0,4 v. H. bekenntnisfreie Lehrer. Die Katholiken in Preußen haben 31 v. H. der Bevölkerung, 28 v. H. der Schulen, 33 v. H. der Lehrer; die Protestanten 65 v. H. der Bevölkerung, 69 v. H. der Schulen und 66 v. H. der Lehrer. — Daraus ist zu entnehmen: 1. daß die These von den „vielen gläubigen Lehrern“ unwahr ist; 2. daß das als so „christlich“ gepriesene Keudellische Gesetz, bei voller Aufteilung, vor allem den weltlichen Schulen Zuwachs, den christlichen Schulen Abbruch bringen würde.

Klerikalisierung der höh. Schule. In Bad Reichenhall übernimmt der Orden der Marienschulbrüder ab Ostern 1928 die dortige Realschule mit Progymnasium. Der Bayerische Kurier bemerkt zu dieser Neuverteilung: „Man darf es einen wahrhaft glücklichen Entschluß der aufstrebenden Stadt nennen, daß sie dem durch seine erzieherischen Leistungen rühmlich bekannten Lehrorden ihre höhere Lehranstalt anvertraute.“

Die Gemeinschaftsschule in Österreich. In dem zu Österreich gekommenen deutschen Burgenlande bestand bisher noch aus der ungarischen Zeit die konfessionelle Schule. Die in Österreich herrschende christlich-soziale Partei (Zentrum) verstand es bisher, die Anwendung des österreichischen Reichsvolksschulgesetzes, das nur eine gemeinsame Schule für alle Konfessionen kennt, im Burgenland zu verhindern. Nun aber nahm die Mehrheit des Nationalrats — nämlich alle Parteien mit einziger Ausnahme der Christlichsozialen — eine Entschliebung an, die die Durchführung des österreichischen Reichsvolksschulgesetzes, also der Gemeinschaftsschule, auch im Burgenlande fordert. Und siehe, genau wie die Christlichsozialen im vorigen Jahre der Erhaltung der österreichischen Gemeinschaftsschule zugestimmt haben, so fügen sie sich nun auch in diesem Punkt, und es fällt ihnen nicht ein, die immer mit „Katastrophen“ drohende Schulpolitik des deutschen Zentrums nachzumachen. Warum geht das in Österreich? Und warum haben die österreichischen Bischöfe nur „Sicherung des Religionsunterrichts“ (gegenüber fürchtigen Wiener Radikalismen) verlangt und nicht die volks- und staatschädigende Aufsteilerei? Könnten wir nicht da von Österreich etwas lernen?

Reichseinnahmen im Februar 1928. Der Ausweis über die Reichseinnahmen im Februar ergibt ein Mehr von 36,4 Millionen R.-M. gegenüber dem Februar 1927. Das jetzige Gesamtergebnis stellt sich auf 611,5 Millionen gegenüber 575 Millionen im Februar 1927. Der Nachtragsetat für 1927 sieht eine Jahreseinnahme von insgesamt 8452 Millionen vor. In der Zeit von April 1927 bis Februar 1928 sind bereits 7957 Millionen vereinnahmt. Für den Monat März ist mit einem Aufkommen von etwa 570—580 Millionen zu rechnen.

Der Reichsausschuß der katholischen Schulorganisation nahm zu der Lage nach dem Scheitern des Reichsschulgesetzentwurfs Stellung. Sie erklärt, daß nach den Beschlüssen der 1. Lesung (vor allem §§ 14—16: Religionsaufsicht, und § 20: Schutz der Simultan-schulländer) der Entwurf eine Fassung gehabt habe, daß er „völlig unannehmbar“ gewesen sei. Dann heißt es: „In Anbetracht dieser Sachlage bringt der Reichsausschuß seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß der Entwurf in dieser Form nicht Gesetz geworden ist. Er spricht den katholischen Abgeordneten für ihre mühevollen Arbeit und das zähe Festhalten an den katholischen Grundfragen den wärmsten Dank aus.“

Um die Reform des Deutschen Beamtenbundes. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben zu ernster Mißstimmung innerhalb des D. B.-B. geführt und jedenfalls den Willen bestärkt, diejenigen Reformen durchzuführen, die die Großorganisation des neutralen Berufsbeamtentums wirklich zu dem machen sollen, was sie sein muß. Krisen im Mitgliederbestand sind sonst unvermeidlich. Folgende Meldungen liegen vor: Der Katholische Lehrerverband hat seine Zugehörigkeit zum Deutschen Beamtenbunde gekündigt. — Die Polizeibeamtentagung in Hamburg hat beschlossen, die jahungsmäßige Kündigung beim Deutschen Beamtenbunde vorzunehmen und mit sämtlichen Polizeiverbänden Deutschlands die nötigen Richtlinien über die weiteren Schritte zu vereinbaren. — Nach der Sächsischen Schulzeitung gehen 42 v. H. der gesamten Ausgaben des D. B.-B. an die Landes- und Provinzkartelle, also an Gebilde, die mit dem gewerkschaftlichen Aufbau an und für sich nichts zu tun haben. Die letzte Gesamtvorstandssitzung hat den Haushaltsplan nicht endgültig verabschiedet, wahrscheinlich weil die Art der Finanzgebung, insbesondere die „Großzügigkeit“ gegenüber den Geschäftsleitern und Landeskartellen entschieden zu weit geht.

Um das Züchtigungsrecht in den Schulen Preußens. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags behandelte den Abschnitt über Lehrerbildung und Volksschulwesen. Ein Regierungsver-

treter teilte dabei u. a. mit, daß ein Züchtigungsverbot zunächst nicht ausgesprochen werden würde, da die Erfahrungen in Ländern mit formalem Verbot nicht günstig seien. Der Minister wünsche aber, daß die körperliche Züchtigung in den Schulen unterbleibe, und begrüße deshalb den Willen der überwiegenden Mehrheit der Lehrerschaft, von sich aus darauf zu verzichten. Jeder Mißbrauch des Züchtigungsrechtes würde im Disziplinarwege bestraft werden.

## Verschiedenes.

**Einladung. Seminar Meersburg 1878—1928.** Die im Frühjahr 1878 aus dem Seminar Meersburg entlassenen Kursgenossen, soweit sie noch am Leben sind, werden zu einem frohen Wiedersehen eingeladen, um die 50. Wiederkehr des Tages der Entlassung würdig und kameradschaftlich zu feiern.

Vorgeschlagen ist „Freipersbach“ am Dienstag, dem 22. Mai: Sammlung in Offenburg und Appenweier. Ankunft der Oberländerzüge in Offenburg 10<sup>30</sup> und 10<sup>37</sup>. Abfahrt in Offenburg 11<sup>03</sup>. Ankunft in Appenweier 11<sup>18</sup>. Ankunft des Unterländerzuges in Appenweier 10<sup>24</sup>. Zusammentreffen aller Teilnehmer am Bahnhof Appenweier.

Hierauf mit Zug 11<sup>22</sup> gemeinsame Fahrt in's naturgeschmückte Renchtal. Ankunft am Bahnhof Bad Peterstal 12<sup>32</sup>, dann kurzer Marsch von 2 Minuten nach dem idyllischen Heim. Dort um 13 Uhr gemeinsames Mittagsmahl mit geselliger Unterhaltung, anschließend Besichtigung des Heims unter Führung des Herrn Verwaltungsvorstands Wintermantel, sodann gemeinsamer Kaffee, Spaziergang nach Peterstal und wieder zurück zum Bier.

Lieder der alten Sängerrunde Nr. 26, 55, 102.

Die Kursgenossen werden ersucht, dem Vorschlag zuzustimmen und durch Postkarte an einen der Unterzeichneten ihre Teilnahme bis längstens 1. Mai anzuzeigen. Wer im Heim übernachten will, möge dies der Anmeldung beifügen.

Um vollzählige Beteiligung wird gebeten. Frauen und sonstige Angehörige, sowie Freunde herzlich willkommen.

Im Auftrag:

Frid. Hirth, Hptl. i. R., Offenburg, Weingartenstr.-Frauenweg 19.  
Wilh. Willmann, Hptl. i. R., Fischerbach bei Haslach im Kinzigtal.

**Seminar Freiburg 1922, VI B:** Auf mehrfachen Wunsch verschieben wir unsere Zusammenkunft auf Pfingsten. Um zahlreiche Anmeldungen und Vorschläge bittet

E. Schwald, Lehrer, Wollbach (A. Lörrach).

**Seminar II Karlsruhe, 1888—1928.** Unsere Jubiläumsfeier findet bestimmt am 9. und 10. April im Lehrerheim Bad Freipersbach statt.

Otto, Autenrieth, Heidelberg.

**Alle Willinger!!** Wir treffen uns im Lauf des Osterdiensttages im Gasthaus zur „Lilie“, wo auch die Anferbringung geregelt wird. Aus allen Teilen des badischen Landes sind Anmeldungen eingegangen. An diejenigen, die sich noch nicht getüßt haben, ergeht in letzter Stunde noch einmal die Einladung, doch auch zu kommen und das Fest des Wiedersehens mit uns zu feiern. Die bisher Angemeldeten sind fast ausschließlich ehemalige Angehörige der ersten 5 Willinger Kurse. Auf nach Willingen!

R. F.

**Vorseminar-Tauberbischofsheim 1912—15.** Viele Kursgenossen freuten sich über die Notiz in der Schulzeitung Nr. 9. Deshalb kommen wir am Dienstag, den 10. April, im schönen Neckarstädtchen Eberbach zusammen und zwar vorerst in der Bahnhofswirtschaft 2. Klasse. Bis abends 5 Uhr möchten dort alle Kursgenossen eingetroffen sein. Die Frauen sind herzlich eingeladen.

Auf frohes Wiedersehen!

Otto Becker, Buchen.

**2. Kunstausstellung in Gröbzingen.** In den Räumen des Schulhauses in Gröbzingen findet vom Palmsonntag bis Weissen Sonntag die 2. große Kunstausstellung statt. Im Mittelpunkt der diesjährigen Kunstschau steht eine Gedächtnisausstellung für den im letzten Jahre verstorbenen Kunstmaler Franz Hein, die von den Arbeiten einer Reihe ehemaliger Hein-Schülerinnen umrahmt sein wird. Ferner werden gute Arbeiten der verstorbenen Gröbzingener Maler Fr. Kallmorgen, G. Kampmann und K. Wiese zu sehen sein, die hier noch nicht ausgestellt waren. Die 3. Zf. hier wirkenden Künstler D. Fikentscher, P. Rein, G. Hoffmann und A. Kumm werden in getrennten Räumen ihr Schaffen der letzten Jahre zeigen; Werke von G. Scholz, R. Krause, Bickel, Haas u. a. m. sind ausgestellt. Eintrittspreis 20 Pfennig, Dauerkarte 50 Pfennig, Schüler unter Führung ihrer Lehrer sind frei. Es kommen wertvolle Kunstwerke (darunter Bilder und Handzeichnungen) zur Verlosung. Otto Hettmansperger, F.-Hauptl.

**Schul- und Jugendmusiktagung der Pfälzer Musikantengilde in Kaiserslautern, 14.—17. April 1928.** Beginn: 14. April, nach-

mittags: Schulmusik (Vortrag und praktische Übungen), Leitung Fritz Jöde. Sonntag, 15. April: Singtreffen der Pfälzer Jugend, Leitung Ekkehart Pfannenstiel. 16. und 17. April: Schulungstagung der Pfälzer Gilde im herrlich gelegenen Karlstale bei Kaiserslautern.

Anmeldung und Auskunft: Hans Rittersbacher, Kaiserslautern, Ziegelstr. 44. Für billige Unterkunft und Verpflegung wird gesorgt.

**Ferienkurs in Kaiserslautern. 10.—15. April 1928;** veranstaltet von der Volkshochschule in Verbindung mit dem Pfälzer und Bay. Lehrerverein. Vorträge von Prof. Dr. Gruble, Prof. Dr. Jonas Cohn, Studentrat Dr. Julius Wagner, Wilhelm Albert, Wilhelm Kircher, Dr. D. Schürer, Prof. Fritz Jöde. Auskunft bei E. Wagner, Kaiserslautern.

**„Die neuzeitliche deutsche Volksschule.“ Kongress Berlin 1928.** Die Ausstellung, die die Arbeitsweise und die Einrichtung der neuzeitlichen deutschen Volksschule zeigt und eine wesentliche Ergänzung der Vorträge sein soll, wird zur Zeit aufgebaut. Zwei große Schulgebäude nehmen diese Ausstellung auf. Strenge Auswahl wird verhindern, daß bei aller Fülle die Übersichtlichkeit leidet. Der Einfluß eines namhaften Künstlers auf den äußeren Aufbau und den Schmuck der Ausstellung bietet die Gewähr dafür, daß auch nach dieser Seite hin nichts versäumt wird. Zahlreiche Besichtigungen verschaffen dem Teilnehmer des Kongresses Einblick in zeitgemäße soziale und wirtschaftliche Einrichtungen und Zutritt zu den Stätten der Kunst unter fachkundiger Führung. Die Abende sind den festlichen Veranstaltungen vorbehalten. Ein Konzert des Berliner Lehrer-Gesangvereins, ein Bach-Abend in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Aufführungen der Städtischen Oper und der Staatsoper, ein Beethoven-Abend des Berliner Symphonieorchesters und der Arnold Ebelschen Chorvereinigung sollen den Teilnehmern frohe Stunden bereiten und die notwendige Entspannung nach anstrengender Tagesarbeit bringen. Vertreten sind auf dem Kongress neben den Unterrichtsministerien der meisten deutschen Länder auch verschiedene staatliche Schulverwaltungen des Auslandes (Belgien, Chile, Frankreich, Mexiko). Zahlreich sind die Meldungen ausländischer Stadtverwaltungen (Kopenhagen, Leuwarden, Tallinn, St. Gallen, Malmö, Amsterdam, Enschede, Odense, Oslo, Wien). Dazu kommt eine große Zahl von Vertretern ausländischer Lehrerorganisationen, auch solcher, die der „Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände“ nicht angeschlossen sind. Viele deutsche Städte lassen sich auf dem Kongress vertreten. Ansehnlich ist aber auch die Zahl der Teilnehmer, die ohne besonderen Auftrag auf eigene Kosten den Kongress besuchen. Anfragen und Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Kongresses Berlin 1928, Berlin W 35, Potsdamerstr. 113, Villa 2.

Das **Strandhotel Löchnerhaus** (100 Betten) auf der Insel Reichenau i. B., Erholungsheim des Württembergischen Lehrervereins wird am 1. April wieder eröffnet und steht den Mitgliedern des D. L.-V. und des D. B.-V., wie auch sonst jedermann bis 31. Oktober offen, im August jedoch nur, soweit es nicht von Mitgliedern des W. L.-V. belegt ist. Verpflegung: 3 Hauptmahlzeiten, mittags mit 2 Gängen und Nachtsch. Verpflegungsätze: Für Mitglieder des D. L.-V. und des D. B.-V. 5,40 Mk. in den Monaten Juni, Juli und August, in den anderen Monaten 5 Mk., für alle anderen Gäste 6 bzw. 5,50 Mk. Für ein Bett im 1. Stock (Zimmer mit kaltem und warmem Wasser) 50 Pfg. Zuschlag. Bedienungszuschlag 10 Prozent. Die beste Verbindung geht über Radolfzell (im Sommer auch über Konstanz) von wo aus das Schiff benützt werden kann; von der Station Allensbach kann man mit der Fähre, von der Bahnstation Reichenau mit dem Postauto zur Insel kommen. Anmeldungen oder Anfragen an die Direktion des „Strandhotel Löchnerhaus“ auf der Insel Reichenau i. B.

Vom 9. bis 12. April veranstaltet die „Internationale der Bildungsarbeiter“ im Lehrervereinshaus in Leipzig, Kramerstraße 4/6, eine Internationale Pädagogische Tagung. Im Anschluß daran findet am 13. und 14. April in den gleichen Räumen der V. Ordentliche Kongress der Internationale der Bildungsarbeiter statt. In Verbindung mit der Pädagogischen Tagung steht die vom Ortsausschuß mit Unterstützung durch das Schulamt der Stadt Leipzig vorbereitete Internationale Pädagogische Ausstellung in den Räumen des neuen Grassmuseums in Leipzig, Hospitalstraße, die vom 7. bis 15. April geöffnet ist.

Für den Ortsausschuß:

Camillo Gläser, Leipzig N 22, Poststr. 7.

**Osterfestwoche in Königsfeld 10.—15. April.** Arbeit: 1. Hahler: Da Jesus an dem Kreuze stand. Jesus Christus, unser Heiland, der den Todt. Warum betrübst Du Dich (aus Hahlers Chorälen im Bärenreiter Verlag, hektographierte Noten

der 3. Choräle auch durch mich zu beziehen). 2. Michael Prätorius Osterkantate: Erstanden ist der heilig Christ (Kallmeyer Verlag, 1 Mk.). 3. Madrigale. 4. Kanons. Nachmittags sind jeweils kleine Wanderungen in Wald und Feld geplant! Instrumente dringend erwünscht. Verpflegung: Frühstück, Mittag- und Abendessen im Gasthof d. Brüder gemein. (Billig!) Auch Gelegenheit zu Selbstverköstigung. Unterkunft: Jugendherberge (mindestens 2 Decken mitbringen!) oder Privatquartier. Anmeldung möglichst bald an Harald Gormsen, Königfeld, ob Teilnahme an gemeinsamem Mittagessen und welcherlei Unterkunft.

Früh Kleisle.

Wilhelm Streng: Heimatkunde fürs 1., 2. und 3. Schuljahr und Badnerland fürs 4. Schuljahr. Verlag: Fr. Ackermann, Mannheim. Diese Bücher, bearbeitet nach dem badischen Unterrichtsplan, geben teilweise in katechetischer Form einen ausgezeichneten Gang durch die unteren Schuljahre. Die einfachen Zeichnungen in diesen Büchern bieten für die Vorbereitung bedeutende Erleichterung. Für die Arbeit, entsprungen aus langjähriger Erfahrung, darf die Lehrerschaft dem Verfasser dankbar sein. Ein Schulbeamter urteilt: „Wer nach Strengs Büchern arbeitet, erreicht leicht und mit Freuden das Ziel; er leistet gediegene Arbeit. Möchte doch in allen Schulen im Geiste des Verfassers nach diesen vorzüglichen Werken gearbeitet werden.“

H. K. De.

## Aus den Vereinen.

### Konfraternitas. Bilanz per 31. Dezember 1927.

Aktiva	
1. Kassenbestand	2737.84
2. Guthaben bei Banken	5082.86
3. „ Sparkassen	41565.85
4. Darlehen	32188.79
5. Wertpapiere	6577.—
6. Fahrnisse	456.—
7. Einnahmerückstände	45.70
	<u>88654.04</u>
Passiva	
Reinvermögen auf Ende des Jahres	88654.04
	<u>88654.04</u>
Reinvermögen auf Anfang des Jahres	Mk. 95010.65
„ „ Ende „ „	„ 88654.04
Vermögensverminderung	Mk. 6356.61
	<u>6356.61</u>
Gewinn- und Verlustrechnung für 1927. Soll	
1. Abgänge	24.40
2. Gehälter, Gebühren, Rechnungsstellg. und Rechnungsprüfung	5633.70
3. Gebühren der Bezirksverwalter	194.72
4. Generalversammlung	2010.50
5. Vorto	482.65
6. Reisekosten	537.99
7. Drucksachen zc.	333.94
8. Gerichtskosten	96.34
9. Sonstige Ausgaben	75.65
10. Steuern	454.18
11. Abgaben an Landesfeuerwehrahauptkasse	119.56
12. Brandschäden, 48 Fälle	8273.10
13. Einbruchschäden, 9 Fälle	721.80
14. Abschreibung aufgew. Wertpapiere	1199.25
	<u>20577.88</u>
Haben	
1. Eintrittstaren	3633.60
2. Umlagen	41.—
3. Zinsen	5284.11
4. Sonstige Einnahmen	337.86
5. Aufwertung	4504.60
6. Verlust	6356.61
	<u>20577.78</u>

Bühl, den 20. März 1928.

Der Rechner: R. Vogelbacher.

## Bücherbau.

Die hier angelegten Bücher liefert die Sortimentabteilung der Konkordia K. & K. Bühl (Baden) zu Originalpreisen.

Achilleus, das Homerische Ur-Epos, wiederhergestellt und verdeutscht von Emil Wendling. Volke, Karlsruhe, 1927.

Selbsterweise schätzt unsere Jugend die Übertragungen des Homerischen Epos nicht besonders — eine Jugend, die sich an kühnen Taten begeistert und am Wechsel bunten Geschehens ihre Freude hat. Woher kommt dieser Widerspruch? — Da war zunächst das Versmaß, das den Schüler fremd anmutete. Gemessen schritt der Hexameter dahin, zu langatmig und feierlich für den sprunghaften Sinn des Dreizehn- oder Vierzehnjährigen. Die mannigfachen Wiederholungen eines Grundgeschehens langweilten einen Geist, der nach immer neuen Ereignissen verlangt. Die verbläbte und undeutsche Sprache, die sich häufig in den Urtext verkrampft hatte, konnte nicht erwärmen. Diese Gefahren hat die vorliegende Übertragung vermieden. Das Versmaß paßt sich dem Gang des Geschehens an und läßt seinen Rhythmus aufleuchten. Befreit von den Einschaltungen späterer Zeiten, schreitet die Handlung unaufhaltsam weiter. Die klare und durchsichtige Sprache packt und hält fest. Dieses Epos werden unsere Schüler gern lesen. Darum wird es auch Schülerbüchereien willkommen sein. Um so mehr, als es in unterhaltender und spannender Darstellung den Zugang zu einer versunkenen Kulturwelt erschließt.

—r.

Dürer als Führer. 81 Bilder mit einführendem Text. Büttensumslag, 2.40 Mk. Verlag von Josef Müller, München.

Eine schöne Gabe zu Dürers 400. Todestag am 6. April. Die Bilder bringen Proben aus jeder Art von Dürers Werk. Das Auszeichnende dieser Veröffentlichung liegt in dem einführenden Aufsatz, den Langbehn und Nissen vor 2 Jahrzehnten im Kunstwart herausgegeben haben, und in dem beigefügten Brief von Hans Thoma. Bild und Wort vereinigen sich hier zu einer eindrucksvollen Gedächtnisgabe.

Acht alte deutsche Volkslieder in polyphonem Satz zu 4 gemischten Stimmen, von D. Siegl. Volksvereins-Verlag M.-Gladbach. Partitur 2.50 Mk.; Stimmen 30 Pfg.

Dieses neue Heft, Nr. 86, der Reihe „Musik im Haus“ bietet keine Effektmusik im billigen Sinn und auch keine Polyphonie als Zeit-Modeerscheinung, sondern eine solche innerer Notwendigkeit und Gefühlskraft. Für Chorvereine, die mit ihren Darbietungen „glänzen“ wollen, sind sie nicht gedacht. Wem es aber um vertiefte und lautere Musik zu tun ist, der findet von den Liedchen, die alle nicht über mittlere Schwierigkeiten hinausgehen, seine helle Freude. „Die Linde im Tal“, „Die Martinigans“ und „Der Bauernknecht“ vermögen jedem Geschmack, dem primitivsten sowohl, wie dem künstlerisch anspruchsvollsten, Genüge zu tun. Mb.

Florstedt-Stieber: Neue deutsche Sprachlehre. 1. Teil, 4. Aufl. 2. Teil, 2. Aufl. 1927. Diesterweg, Frankfurt a. M.

Allen Deutschlehrern sei dieses Werk dringend empfohlen. Sein großer Erfolg ist durchaus verdient. Es gründet auf ernststem wissenschaftlichen Beherrschen der Forschung und gleichzeitig auf lebendiger Erkenntnis der wesentlichen Forderungen eines Eigenkräfte entwickelnden Unterrichts. Der 1. Teil für die 11- bis 13jährigen behandelt den einfachen Satz, die Satzgruppe, die Nebensätze als Satzteile, die Zeichensetzung, dann die Wortarten und Klassen und die Lautlehre. Der 2. Teil für die 13-15jährigen zeigt zuerst die Anwendungsgebiete unsrer Muttersprache, dann das Werden und Wandern von Laut und Wort und die Schönheit und Kraft unsrer Muttersprache. Der 3. Teil, für die Oberklassen der Mittelschulen, aber auch für jeden sich bildenden Deutschen bestimmt, wird die geschichtliche Entwicklung unsrer Sprache, Stilkunde und Aufsätze von Sprachforschern bringen.

H. R.

Das Neue Werk. Gemeinschaftsmusik für Jugend und Haus. Herausgeg. v. Paul Hindemith, Fritz Jöde und Hans Merzmann. I. P. Hindemith, Lieder für Singkreise, Op. 43 II. Partitur 0.80 Mk. 4 Lieder zu 3 Stimmen nach Platen, Rainer, Maria Rilke und M. Claudius. 2. Ludwig Weber, Hymnen zum gemeinschaftlichen Singen und Spielen. Partitur 1.20 Mk. 3. P. Hindemith, Spielmusik für Streichorchester, Flöten und Oboen, Op. 43 I. Part. 2 Mk. Stimmen 3.50 Mk. 4. P. Hindemith, Schulwerk des Instrumentalzusammenspiels, Op. 44. I. Neun Stücke in der ersten Lage für den Anfang für 2 Geigen. Part. 0.80 Mk. II. Acht Kanons in der ersten Lage für wenig Fortgeschrittene für 2 Geigen mit begleitender 3. Geige oder Bratsche. Part. 1.20 Mk. III. Acht Stücke in der ersten Lage für Fortgeschrittene für 2. Geigen, Bratsche und Cello. Part. 2. Mk., Stimmen 2.50 Mk. IV. Fünf Stücke in der ersten Lage

für Fortgeschrittene für Streichorchester. Part. 2 Mk., Stimmen 3 Mk.

Seit Jahren suchen namhafte Vertreter der Fachmusik und die musikalische Erneuerungsbewegung sich zu nähern. Ein solcher Versuch war die Verbindung des Badener Kammermusikfestes 1927 mit der Reichsführerwoche der deutschen Musikantengilden in Baden-Lichtental. Neben sehr entmutigenden Erfahrungen, die man dort machte, ist das vorliegende Werk, das zum Teil für diese Veranstaltung geschrieben wurde, als fruchtbarer Anfang zu betrachten. Wohl niemand, der die Hymnen Ludwig Webers mit gesungen hat, konnte sich der Kraft dieser einfachen Melodien entziehen.

Problematischer sind die Lieder und Instrumentalsätze P. Hindemiths. Sie setzen große musikalische Kenntnisse und die Fähigkeit komplizierte Vorgänge zu erfassen voraus, sind aber von einer mitreißenden Mutzlerfreudigkeit. Das Schulwerk will den Spieler schrittweise zu den größeren Werken führen. A. Braunstein.

**Johann Sebastian Bach.** Klavierbüchlein für Friedemann Bach. Herausgegeben von Hermann Keller im Bärenreiterverlag, Kassel. 130 S. Querquart. Geh. 5 Mk., geb. 6,50 Mk.

Ein wichtiges Werk für den Klavierunterricht wird damit zum ersten Male veröffentlicht. Es enthält in methodischer Reihenfolge 60 Stücke meist aus den „kleinen Präludien“, den zwei- und dreistimmigen Inventionen und dem „Wohltemperierten Klavier“, außerdem 10 Sätze von Telemann, Stölzel und Richter. Nach dieser Schule hat Joh. Seb. Bach seinen Sohn Friedemann unterrichtet. Es wäre zu wünschen, daß jeder Klavierlehrer dem Beispiel des Meisters folgte und seinem Schüler dieses Buch in die Hand gäbe. Er könnte dafür jene süßen Salonstückchen, die sich trotz ihrer Albernheit noch hartnäckig behaupten, in den Papierkorb wandern lassen. Der Verlag hat das Werk so ausgestattet, daß man seine helle Freude daran hat. A. B.

## Briefkasten.

Alle Zeitungsbestellungen an Hauptlehrer A. Baur, Karlsruhe, Voehstr. 16a.  
Alle Gehaltsfragen an Hauptlehrer Lindensfelder, Hebelberg, Werderstr. 14  
Für briefliche Auskunft ist Postgeld einzulösen.

M. M. II. Die Notiz in Nr. 12 sagt doch das selbe.

**V. in W.** Außerplanmäßige: Die Verbesserung des Vergütungsdienstalters bezieht sich nur auf die ersten 5 Dienstjahre. Die betreffende Bestimmung lautet: „Die 3. Jt. des Inkrafttretens dieses Gesetzes im Dienste befindlichen apl. Beamten erhalten ihr um 2 Jahre verbessertes Vergütungsdienstalter. Ihnen wird bei der ersten planmäßigen Anstellung die bei derselben Dienstlaufbahn zwischen dem Beginne des Vergütungsdienstalters und der ersten planm. Anstellung liegende Zeit auf das Besoldungsdienstalter angerechnet, soweit sie 7 Jahre übersteigt.“

**J. in A.** Das kann allerdings nicht stimmen. B.D.A. in 4b 1. Mai 1912, daher Grundgehalt ab 1. Mai 1928 von 4 600 Mk.

**E. Pf. in W.** Wenn Sie am 19. 2. 1928 das 12. Dienstjahr vollendet haben, erhalten Sie eine Abfindungssumme vom 14. fachen des letzten Monatslohens. Anrecht auf Wiederanstellung haben Sie nicht, auch wenn Sie auf die Abfindungssumme verzichten. Das Ministerium kann Sie aber wieder beim Vorliegen besonderer Verhältnisse in den Dienst einstellen. Verzichten Sie auf die Abfindungssumme, so können Sie sich das Recht auf Pension erwerben für die Zeit, wo die wirtschaftliche Existenz der Familie nicht mehr gesichert ist. Umzugskosten werden nicht vergütet.

**O. L. in O.** Mit dem B.D.A. in 4b vom 28. 8. 1911 erreicht man ab 1. Oktober 1927 nicht den Höchstgehalt, sondern nur 4 600 Mark Grundgehalt. Höchstgehalt erst ab 1. 8. 1931. Berechnung richtig. Besten Gruß!

**S. in B.** Seit 1892 im Schuldienst, also 36 Dienstjahre; dazu 2 Kriegsdienstjahre, also 38 pensionsfähige Dienstjahre. Das ergibt 78 % Ruhegehalt, ab 1931 den Höchstfah mit 80 %. — Jetzige Berechnung: 78 % aus 5 800 Mk., dazu 78 % aus Wohnungsgeld (B) 792 Mk.

**Kn. in S.** Ruhegehalt ergibt 77 % aus 5 800 Mk., dazu 77 % aus Wohnungsgeld von 792 Mk.

**B. in Sch.** Der Abrechnung liegt zugrunde: ab 1. Okt. 1927 ein Grundgehalt von 2 500 Mk., ab 1. 3. 1928 ein Gr. von 2 650 Mk. — Anrechnung der Wartezeit ist noch nicht geregelt.

**A. H. in Es.** B. D. A. in 4b erfolgt nach Maßgabe des Stellenplanes. Vorerst kommt Ihre Einstufung nicht in Frage. Sie müssen sich schon noch einige Jahre gedulden. Ihr Einkommen setzt sich also zusammen aus: Grundgehalt von 5 000 Mk., Wohnungsgeld wie seither, dazu 60 Mk. Kinderzuschlag. An Ruhegehalt bezögen Sie: etwa 69 % aus 5000 Mk. Grundgehalt, 69 % aus 792 Mk. Wohnungsgeld, dazu die vollen Kinderzuschläge. — Die Witwe bezöge 60 % Ihres Ruhegehaltes und ebenfalls die vollen Kinderzuschläge.

**K. in G.** B. D. A. April 1924; also ab 1. Oktober 3 050 Mk., ab 1. April 1928 3 300 Mk. Wohnungsgeld 258 Mk. Nachzahlung ergibt sich aus der Gegenüberstellung.

**M. in Ah.** B. D. A. 1. 11. 1912, daher ab 1. Oktober 4 400 Mk., ab 1. Nov. 1928 4 600 Mk. Dazu Wohnungsgeld 474 Mk.

**G. in B.** Zu Ihrem seitherigen Grundgehalt erhalten Sie einen Zuschlag von 19%. Aus dieser Summe wird der Ruhegehalt unter Zugrundelegung des seitherigen Hundertsahes errechnet. Dazu Wohnungsgeld und Frauenzuschlag wie bisher.

**M. in Epf.** B. D. A. in 4b 6. 6. 1908, also ab 1. Oktober 1927 4 800 Mk. Ab 1. 6. 1928 dann 5 000 Mk. Grundgehalt.

**O. in S.** Nein! Der Artikel 14 der Abbauregung, der den weiblichen Beamten beim Ausscheiden aus dem Dienst wegen Verheiratung die doppelte Abfindungssumme gewährleistet, tritt längstens am 31. März 1929 außer Kraft. Über diese Zeit hinaus können Sie sich also nicht gedulden.

**S. in W.** B. D. A. in VII 1912; B. D. A. in VIII 1916. Das B. D. A. in VIII wird um 4 Jahre verbessert, d. h. auf 1912 zurückverlegt und fällt mit B. D. A. in VII zusammen; Grundgehalt ab 1. Oktober 1927 gleich 4 400 Mk., ab 1928 gleich 4 600 Mk.

## Vereinstage.

Die Einwendungen für Konferenzanfragen und Vereinstage müssen spätestens **Mittwoch 12 Uhr** mittag in der Druckerei **Konkordia A.-G., Bühl** sein.

**Emmendingen.** Es sind noch einige Mitglieder unserer Konferenz im Rückstand mit dem Konferenzbeitrag 1928 (2 Mk.). Diese Säumigen mögen bald ihrer Pflicht nachkommen, andernfalls müßte ich mit Schulort und Namen in der Schulzeitung mahnen. Mein Postcheckkonto Nr. 40 634, Karlsruhe.

Der Rechner: Hartmann.

**Arbeitsgemeinschaft Lörrach-Schopfheim.** Wer sich an der Sammelbestellung für die Seubert-Kleinsche Flora (zu 4,50 Mk.) beteiligt, teilt dies mit Euerm A. Dreßlin, Bingen.

**Ruhefändlervereinigung Bezirk Freiburg.** Unsere Verjammung ist wegen Vererdigung des Kollegen Roth, St. Georgen auf Samstag, den 31. März verschoben worden. Martin.

**Ruhefändlervereinigung Karlsruhe und Umgebung.** Zusammenkunft am 2. April um 14½ Uhr im Schulhause bei der Kirche in Grödingen — 20 Minuten von der Endstation der Elektrischen in Durlach entfernt. T.-D.: 1. Besichtigung der Bilderausstellung mit Erläuterung anwesender Kunstmalers. 2. Gemütl. Beisammensein im Luisenhof.

**Schopfheim und Umkreis.** Bei der Hebelfeier auf dem Rummelsbühl werden dieses Jahr folgende Lieder gesungen: 1. Zum Feldberg, wo aus diesem Schacht. 2. Das Trachtenlied (Au, Fründ, was seisch denn du derzue? 2stimmig.). 3. Der Winter ist dahin (2stimmig.). 4. Seht wie die Knospen spritzen (2stimmig Karlsru. Liederbuch). Das Trachtenlied geht den einzelnen Schulorten noch zu. J. A.: Seith.

★ Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der Firma Eugen Diederichs, Verlag in Jena bei, und einer von der Firma Konkordia A.-G. Wir empfehlen beide besonderer Beachtung.

## Für das neue Schuljahr!

**Badisches Liederbuch** von O. Autenrieth. Sammlung von 1-, 2- und 3-stimmigen Liedern, mit Gesangslehre und methodischem Lehrgang. Heft 1, II und III.  
**Rechenbuch für badische Volksschulen** von Herrigel-Mayer. Neubearbeitet von Behringer-Mayer. Schüler- und Lehrerhefte für das 3. bis 8. Schuljahr.  
**Aufgabenhefte zum Deutschen Sprachunterricht.** Für die Hand der Schüler nach dem neuen Lehrplan von Dr. G. Stucke. Je ein Heft f. d. 2. bis 8. Schulj.  
**Deutsche Geschichte.** Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte von Dr. Ph. Mucke. Heft 1, 2 und 3 für das 6. bis 8. Schuljahr.  
**Länderkunde des Deutschen Reiches** von Europa und der außereuropäischen Erdteile von Dr. Ph. Mucke. In drei Heften für das 6., 7. und 8. Schuljahr.  
**Badisches Realienbuch.** Begründet von Hüffner-Matthes. Ausgabe in 3 Teilen. 23. Auflage 1927.



# BECKMANN LEXIKON

in 2 Leinenbänden  
zusammen 30.— Rm.

in 2 Halblederbänden  
zus. 40.— Rm.

Auf insgesamt 2800 Seiten enthält das Lexikon ca. 110 000 auf das sorgfältigste bearbeitete Stichwörter und ca. 6 000 Abbildungen. — Es ist das Universal-Lexikon und der zuverlässigste Ratgeber in allen Fragen des täglichen Lebens und eignet sich ganz besonders als Festgabe auch für Konfirmanden.

Aus dem Inhalt: 1. Band: Geisteswissenschaften A-Z, Archäologie, Erdkunde, Geschichte, Kulturgeschichte, Kunst, Musik, Pädagogik, Philosophie, Soziologie, Sprachwissenschaft, Theologie und Weltliteratur — Sprichwörter und Sentenzen der deutschen, englischen, französischen, italienischen und spanischen Sprache. — Der Weltkrieg 1914-18, mit farbigen Kartenskizzen. — Vollständige deutsche, englische und französ. Grammatik. — Esperanto, Lehr- und Übungsbuch. — 2. Band: Reale Wissenschaften A-Z, Astronomie, Biologie, Botanik, Chemie, Geologie, Handel und Gewerbe, Hoch- und Tiefbau, Kriegswissenschaft, Land- und Forstwirtschaft, Maschinenbau, Mathematik, Medizin, Mineralogie, Rechtswissenschaft, Physik, Technik, Warenkunde, Zoologie und ein Wörterbuch der deutschen Sprache mit Fremdwörterbuch, und mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nicht-

**5 Tage zur Ansicht** 3.—  
gefallen liefern wir dieses Lexikon geg. Monatszahlungen von nur Rm. oder 4.— Rm. für die Halblederausgabe ohne Erhebung eines Teilzahlungszuschlages. Die erste Rate wird postzusicherheitsshalber nachgenommen. Bestellschein untenstehend.

**Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42,**

Postfach 722 Alexandrinenstraße 97. Postscheck-Konto 29652.

Bestellschein: Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42: Beckmann, Lexikon in 2 Leinenbänden 30.— Rm., in 2 Halblederbänden 40.— Rm. gegen Monatszahlungen von 3— Rm. resp. 4.— Rm. für die Halblederausgabe. Die erste Rate ist nachzunehmen. Bei Nichtgefallen bin ich berechtigt, die Sendung innerhalb 5 Tagen zurückzusenden. (Nichtgewünschtes gefl. zu durchstreichen.) Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin-Mitte. 722

Ort und Datum

Name und Stand

## Honig

feinste Qualität, gar. rein. Bienenzucht (Schleuder) goldklar, unter Kontrolle eines vereidigten Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd.-Dose M. 10.— franko, halbe Dose M. 5.50 franko. Nachnahmekosten trage ich. Garantie Zurücknahme. Probepäckchen 1 1/2 Pfd. netto M. 1.50 franko bei Voreinsendung. **Lehrer I. R. Fischer, Honigverwand, Oberseeland 180, Bez. Bremen.**

## Klingendes Orgelpedal

Mark 320 mit Motor für alle Klavierbesitzer, die am Piano oder Flügel Orgelliteratur üben und spielen wollen unentbehrlich wie erschwänglich! Kostenloses Angebot nebst Abbildungen und Beschreibungen erteilt das führende

## Pianohaus Kanitz

Donauessingen Lieferant der Beamtenbank nach dem Rabatt- u. Ratenkaufabkommen.

## Herren- und Damenstoffe

liefert in jeder Qualität äußerst preiswert bei Zahlungserleichterung **Melde & Co. — Tuche — Futterstoffe Cottbus 4** Fordern Sie franko gegen franko unsere reichhaltige Musteranswahl mit Angabe d. Verwendungszweckes.



## Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus, sowie **ton-schöne Pianos** liefere ich in vorzüglicher Güte, zu kulantem Bedingungen und den Herren Lehrern zu Vorzugspreisen. Kataloge gratis. **Friedrich Bongardt, Barmen 59.** Mitinh. d. Harmoniumfab. Bongardt & Herfurth.

## Rheinwein

weiß und rot, ausgefucht la. empfiehlt in Fleisch. und Fäsi. **S. Schork, Lehrer a. D. Mommenheim bei Nierstein a. Rh.** Näheres durch Liste.

## Harmonium

(dunkel eichen), wie neu, wenig gespielt, 14 Register, sehr preiswert zu verkaufen. Angebote unter **Ed. 4353** an die Konkordia W., Bühl (Baden).



## Römheldt

Die guten & preiswerten **Pianos & Flügel** Günstige Bedingungen!! Generalvertreter für Mittelbaden: **Musikhaus Pfeilscher Offenburg**



## Bestecke

mit garant. 90 gr Silberauslage, bekannt vorzügl. Ausführung auß. vorteilhaft. 1 Dtz. Eßlöfel von M. 24.— an. Kataloge kostenfrei. **Fr. Bareiss, Besteckfabrik Pforzheim.**

## Buchrosen, pflanzenartig beschnitten, in schön. Sort. gemischt; spez. Wünsche mögl. Farb. werd. gern erfüllt. 10 St. M. 3.—, 20 St. M. 5.80 u. Porto u. Verp. extra.

**Adolf Rönfeldt** Rosen-Verf. **Uetersen 43.**

## Neue Vordrucke

in einfacher, verbesserter Form, nach Angaben von Herrn Kreis Schulrat Frank-Offenburg (Form. Frank): **Stundenplan der Volksschule** (Titel und Einlage), **Klassen- und Stundenverteilungsplan der Volksschule** (Titel und Einlage), **Stundenplan d. Fortbildungsschule der Knaben, Mädchen** (Titel), **Stoffplan f. d. Knabenfortbildungsschule** (Titel und Einlage), **Stoffplan für die Mädchen-Fortbildungsschule** (Titel und Einlage). Erschienen bei der **Konkordia N.-G., Bühl i. B.**

## Lehrer

sind besonders häufig mit Schreibarbeit beruflich und ehrenamtlich überhäuft. Doch es gibt eine **Abhilfe**. Fragen Sie **Kollegen**, die eine benutzen. Schönste klare Schrift, mühelose schnellste Erledigung und gute Durchschläge sind die großen **Vorzüge** dieser Maschine. Wir stellen Sie ernsthaften Interessenten gerne für einige Tage zur **Probe**.

Sie besitzt die **Normalstatur** großer Büromaschinen bei leichtester zu erlernender Handhabung, ist stabil und von modernster Bauart. Sie ist keineswegs unerschwinglich. Man erwirbt sie bei Beamten Sonderbedingungen mit kleinsten Zahlungen (v. 14.— Mk. ab pro Monat). Verlangen Sie unverzüglich Lehrer-Sonderofferte durch die Generalvertretung **Mannheim der Orga A.-G. Dr. Brustein, Goethestr. 18.** Zahlreiche Lehrer-Referenzen.

## Janax-Epidiaskop



Ein neuer Bildwerfer für **Schulen u. Vereine** von praktischer u. gefälliger Ausführung, einfachster Handhabung, niedrigem Preis, sowie **vorzüglichster Leistung!** Liste frei!

## Ed. Liesegang, Düsseldorf

Postfächer 124 u. 164.

# FLÜGEL PIANOS

nur **Qualitäts-Fabrikate** wie Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach, Kaim, Zeitter & Winkelmann, Seiler und andere erhalten Sie zu den denkbar bequemsten Zahlungsbedingungen.

## HARMONIUMS

Mannborg, Hofberg, Hörügel **Schmidt & Buchwaldt** Pforzheim, Poststraße 1 Im „Industriehaus“



## Pianos \* Flügel

von Ibach, Steinway, Schiedmayer,  
Uebel & Lechleiter, Zimmermann

Für Lehrer günstige Zahlungsbedingungen.  
Kataloge bitte kostenlos verlangen.

**H. Maurer, Karlsruhe, Kaiserstrasse 176, Eckhaus Hirschstr.**  
Die Firma hat keine Reisenden und Filialen!

Estklassige Pianofortefabrik  
sucht Vermittler.

Für Lehrer a. D. oder sonstigen  
Herren gute Verdienstmöglichkeiten.  
Wir fabrizieren ein **Qualitäts-**  
**Piano** und können äußerst vorteilhaft liefern.

Angebote unter **Sch. 4341** an  
die Konkordia A.-G., Bühl i. V.  
Diskretion Ehrenfache.

**Zu verkaufen:**

Der kleine Brodhaus (4 Bd.)  
neu 84.— Mk. **Bediers Welt-**  
**geschichte** (7 Doppelbde.) neu  
74 Mk. **Schopenhauers Werke**  
(Anfelausgabe) neu 42 Mk. Alles  
ganz neu. Gegen Barzahlung von  
auf 120 Mk. Auf Wunsch zur  
Ansicht zugesandt. Angebote unter  
**Sch. 4346** an die Konkordia A.-G.,  
Bühl (Baden).

**Zu kaufen gesucht**

ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes

## Harmonium

zu Abungszwecken. Angebote an  
**Willmann in Weil**  
Post Blumenfeld.

## Mustergültige Flügel Klaviere u. Harmoniums

liefert die wissenschaftlich hervorragende  
und in ihrer alten gediegenen Hand-  
werkskunst bekannte Klavierfabrik

### Carl A. Pfeiffer, Stuttgart

Wilderbergstraße 120, 122, 124a und Herberstraße

**Mäßige Preise / Günstige Zahlungs-**  
**bedingungen / Tausch / Miete / Instand-**  
**setzungen / Stimmungen in Stadt und**  
**Land / Zuverlässige, fachmännische Be-**  
**ratung / Gegründet 1862**

**Für Freiburg!**

Von kleinerem Männerchor  
(25 Sänger), älterer Verein, wird

## Dirigent

gegen angemessene Vergütung

**gesucht.**

Zuschreiben erbeten unter **F. F.**  
**4076** an **Rudolf Mosse,**  
**Freiburg i. Br.**

## Junglehrer

oder pens. Lehrer können durch  
Besuch von Schulen zum Vertrieb  
eines pat. Lehrmittels

tägl. 15—20 Mk.

verdienen (mit Rad mehr). Der  
Vertrieb ist sehr erfolgreich be-  
zogen. Anfragen unt. **Sch. 4351**  
an die Konkordia A.-G., Bühl i. V.

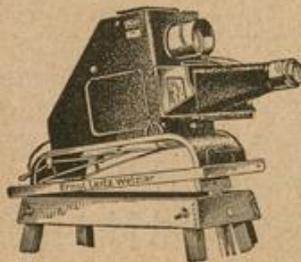
Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis

Auf diesem Grundsatz baut sich die heutige Lehrmethode auf  
**Jedoch nur erstklassige Lichtbildwerfer**

mit hellen, randscharfen und farbenfreien Projektionen wollen Sie verwenden

**für den Gebrauch im Schulunterricht**

Farbige Lichtbilder ermüden die Schüler und schädigen die Augen



## Leitz

### Epidiaskope Vc und Vf

sind Qualitätserzeugnisse

Fordern Sie Liste Nr. 3597 kostenlos von:

### Ernst Leitz, Opt. Werke, Wetzlar

Unentbehrlich  
für den Schulunterricht.

Lieferung d. Apparate durch d. Fachgeschäfte

**Wir warnen vor minderwertigen Nachahmungen!**

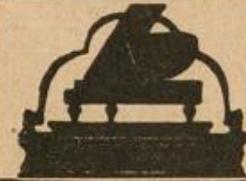
## Schulaufnahme- u. Frühlingsfeier!

1) **D. Schule erster Gruß** (v. Hellwig, 10 Anspr. an Eltern u. Kinder  
bei der Aufn.) 1 Mk. — 2) **Begrüßung d. ABC-Schützen** (2 H.  
gemütvoll lustige Spiele vor den Zeulungen) 1 Mk. — 3) **Zwischen**  
**Winter und Sommer** (v. Vog. ein Frühlingspiel mit Entl- und  
Aufnahmefestern u. 8 leichtgefehten Frühlingsliedern) Textbuch 1.50 Mk.,  
Musik 2 Mk. — 4) **Der Mai ist gekommen** (5 heitere Maifestspiele  
f. d. Schule) 1.50 Mk. — 5) **Maikönigin** (ein hehrh. kl. Singspiel  
mit 20 lieben Melodien — für Maifeiern oder -wanderung unent-  
behrlich) 50 Pfg. — 6) **Pfingstfeier** (humorvolle Schulfest) 50 Pfg.  
— Nachn. — Auswahl ohne Nachn., falls etw. behalten wird.

**Kröbe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbeinerstr. 3.**

Verkaufe sehr gut erhaltenes  
**Wanderer-Motorrad**

mit kompletter Ausrüstung. Of-  
ferien unt. **Sch. 4339** an die Kon-  
kordia A.-G., Bühl (Baden).



**Kenner bevor-**  
**zugen unsere**  
**FEURICH**  
**RICH. LIPP & SOHN**  
**KRAUSS**

## PIANOS

### HÖRÜGEL-

### HARMONIUMS

Gelegenheitskäufe in  
gebrauchten Pianos.  
Tausch alt. Instrumente.

**KATALOG FREI**

**TEILZAHLUNG!**

**Spezialhaus für**

**Musikinstrumente**

**und Musikalien**



## HINKEL

Zimmer-  
Schul-  
Klaven-  
Klavier-  
Orgel-  
Tragen-  
Klav-  
HARMONIUM

Ernst Hinkel, Harmoniumfabrik

Ulm a. D. — gegr. 1880

Vertreter  
an allen größeren Plätzen

## Osterferien

nur mit dem neuen „Diamant-  
**Fahrrad**, welches Sie ohne  
Anzahlung mit einer Wochenrate  
von Mk. 3.— zum Barzahlungs-  
preis von Mk. 10.—, — sofort 5 Tage  
zur Probe erhalten, ausgerüstet mit  
la Michelin-Bereifung, Torpedo-  
Freilauf, Rahmenvumpe b. franko  
Lieferung und 3jähriger Garantie.  
Hunderte von Anerkennungs-  
schreiben aus Lehrkreisen beweisen  
die Güte des „Diamant“-Rads.

**Fahrradhaus**

**Franz Merkel, Itefzeim**

b. Rafstatt.

## Honig

garantiert reiner Bienens, Blüten-  
(Schneide), goldklar, unter Kon-  
trolle eines beeidigten Lebensmittel-  
Chemikers. 10 Pfd. Dose 4.10.—  
franko, 5 Pfd. Dose 2.50.— franko.  
Nachnahmekosten trage ich. Garan-  
tie Zurücknahme. Probepackchen  
1 1/2 Pfd. netto W. 1.80 franko bei  
Voreinsendung. **Fritz Nest-**  
**ler, Post Hemelingen 188.**

## 10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir  
liefern nur **kräftige Pflanzen**

**Buschrosen:** 10 Stück in 10 Sorten Rmk. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten  
Rmk. 9.—, 25 Stück in 25 Sorten Rmk. 10.—

**Kletterrosen** in verschiedenen Sorten:  
1 Stück Rmk. 0.60, 10 Stück Rmk. 5.40

**Hochstammrosen** i. v. S., 75-100 cm Kronenhöhe 1 St. Rmk. 1.75  
10 St. Rmk. 16.—, 100-140 cm 1 St. Rmk. 2.—, 10 St. Rmk. 15.—

**Trauerrosen** 160-200 cm: 1 St. Rmk. 4.—, 10 St. Rmk. 36.—

**Balkon- und Toprosen:** 1 Stück Rmk. 0.60, 10 Stück Rmk. 5.40

Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farben-  
bezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme.

Garantie für gute Anknst. Beste Pflanzzeit. Je früher,  
desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obst-  
bäume, Johannisbeeren usw. mit Kulturangeweisungen gratis.

**F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen**  
Elmshorn, Königsplatz 49.

## Pianos

**Flügel u. Harmoniums**  
nur **altbewährte Fabrikate.**

**Teilzahlung + Frankolieferung**

**Kataloge kostenfrei**

**Pfeiffer Heidelberg** seit 1865

**Hauptstr. 44.**